

ZS-435-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
SPEER	435		✓

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Umdruck des Nürnberger Militär-
tribünals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,
München.

75-435-2

Aussage von Albert Speer, Murnberg, Deutschland,
18. Oktober 1945, von 14.30 - 17 Uhr, durch Oberstleutnant
M.I. Gurfein, AUS, OUSCC. Ebenfalls anwesend: Gefreiter
Sonnenfeldt Dolmetscher, und Miss Evelyn Low als Bericht-
erstatter.

Frage: Sind Sie bereits vereidigt worden?

Antwort: Ja.

Oberstleutnant Gurfein zu Dolmetscher:

Frage: Schwören Sie, dass Sie die Wahrheit vollständig und genau vom
Englischen ins Deutsche übersetzen und vom Deutschen ins
Englische die Antworten des Zeugen ebenfalls nach Ihren besten
Vermögen übersetzen wollen, so wahr mir Gott helfe.

Antwort: Ich schwöre.

Frage: Ich wollte Sie heute ueber die Zentrale Planung befragen.

Antwort: Ja.

Frage: Waren Sie der Vorsitzende dieses Amtes?

Antwort: Die Zentrale Planung war kein Bureau als solches, es war vielmehr
eine Stelle, wo Entscheidungen getroffen wurden. Die Z.P. wurde
nicht von mir gefuehrt, sondern die Entscheidungen wurden von
3 Mann gemeinschaftlich d.h. Milch, Koerner und mir selbst
getroffen. Nachdem wir die Produktions-Abteilung vom Wirtschafts-
ministerium uebernommen hatten, wurde ein vierter Mann, Funk,
hinzugenommen.

Frage: Haben Sie allen Sitzungen des Z.P. selbst beigewohnt?

Antwort: Ich nahm an allen Sitzungen teil, ausgenommen von Februar bis
Mai, als ich krank war.

Frage: In welchem Jahr?

Antwort: 1944.

Frage: Waehrend der Zeit von Februar bis Mai 1944, als Sie abwesend
waren, haben Sie Berichte ueber die Vorgaenge erhalten, um mit
der Lage in Beruehrung zu bleiben?

Antwort: Man hat mich ueber alle schwebenden Angelegenheiten durch den
Chef meines Ministeriums informiert. Ich habe die genauen
Sitzungsberichte des Z.P. erst spaeter gelesen.

Frage: Ist das so zu verstehen, dass Sie nach Ihrer Rueckkehr zur
Arbeit im Mai 1944 ueber die Sitzungsberichte gingen und alle
Entscheidungen und Diskussionen des Z.P. kennenlernten?

Antwort: Ich erinnere dies nicht mehr genau, aber Sie muessen verstehen,
dass nach meiner Rueckkehr nach meiner Krankheit ich in so viel
Arbeit kam und ausserdem zu dieser Zeit eine ganze Anzahl von
Flugzeugangriffen stattfanden. Ich versuchte mit mehr oder
weniger Erfolg mich zu informieren und zwar mit Hilfe einer
Anzahl Schluesselwoerter, sodass ich im Stande war mich darueber
zu informieren, was waehrend meiner Abwesenheit vorging. Aber ich
moechte freimuetig zugeben, wenn eine Entscheidung getroffen wurde,
ohne Ruecksicht auf ihren Inhalt, will ich Ihnen darueber be-
richten, soweit ich davon jetzt weiss, selbst wenn ich zu der
Zeit als die Entscheidungen getroffen wurden, nicht davon unter-
richtet war.

Frage: Wer war Ihr Vertreter im Z.P. waehrend Ihrer Krankheit?

Antwort: Fuer den Fall der Abwesenheit eines der Z.P.-Mitglieder war kein Vertreter ausgewaehlt, aber eines der anderen Mitglieder uebernahm die Aufgaben des Abwesenden.

Frage: Wor war das?

Antwort: Ich nehme an, dass es in diesem Fall Milch war.

Frage: Sie wollen sagen, dass Sie vor Ihrer Krankheit der Vorsitzende des Z.P. waren und dass Milch Ihre Stellung als Vorsitzender einnahm.

Antwort: Es gab keinen Vorsitzenden in dem Z.P. als solchen, sondern die 3 Mitglieder hatten gleiche Zustaendigkeit und Rechte, sodass Milch nicht der Vorsitzende waehrend meiner Abwesenheit war. Praktisch jedoch war es gewoehnlich Milch oder ich, die die Entscheidungen trafen ueber das, was zu tun war, und Koerner spielte eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle.

Frage: Haben Sie nicht waehrend Ihrer Abwesenheit infolge Krankheit einen Vertreter Ihrer Produktionsabteilung dort gehabt, um Ihre Interessen zu vertreten?

Antwort: Darf ich hierzu folgendes sagen:
Milch und ich vereinbarten, dass wir im Z.P. keine besonderen Interessen vertreten wollten. Wenn wir dies getan haetten, waere es notwendig gewesen, andere Vertreter neben uns heranzuziehen, z.B. waere es dann notwendig gewesen jemanden fuer die Kriegsmarine und ebenso einen Vertreter der anderen Hauptfaktoren hinzuzuziehen. Wir vereinbarten, dass unsere Vertretung im Ausschuss unparteiisch sein sollte und dass wir nicht als Vertreter unserer entsprechenden Ministerien da seien.

Frage: Um es klar zu machen, hat Kehrl fuer Sie gearbeitet?

Antwort: Kehrl war Direktor des Planungsausschusses im Jahre 1944 und dieser Planungsausschuss machte Entwuerfe fuer die Sitzungen des Z.P.

Frage: War Kehrl Ihr Vertreter?

Antwort: Nein. Kehrl hatte eine sehr schwierige Stellung. Er hatte eine doppelte Stellung. Er war Direktor des Centralen Planung und des Produktionsministeriums, und als solcher verantwortlich fuer die Plaeue dieses Ministeriums.

Frage: Wem, Ihnen?

Antwort: Ja, er war mein Untergebener.

Frage: D.h. Sie waren sein Minister?

Antwort: Ja. Seine zweite Taetigkeit war in Verbindung mit dem Planungsausschuss des Generalbevollmaechtigten fuer Aufruestung. In dieser Eigenschaft war er verantwortlich fuer die gesamten Plaeue und damit ausserhalb der regulaeren Zustaendigkeit meines Ministeriums.

Frage: Wer war zu dieser Zeit der Generalbevollmaechtigte?

Antwort: Ich war das und ich war auch der Chef von Kehrl.

Frage: D.h. in beiden seinen Eigenschaften, in denen Kehrl arbeitete, waren Sie sein Chef. Ist das richtig?

Antwort: Ja.

Frage: Wann uebernahmen Sie die Stellung als Chef des Aufruestungsamtes?

Antwort: Sie muessen hier zwischen verschiedenen Phasen unterscheiden. Am 8. Februar 1943 uebernahm ich das Heeresamt fuer Aufruestung d.h. ich war der Nachfolger von Dr. Todt. Im Juli 1943 uebernahm ich das Aufruestungsamt der Kriegsmarine. Im September 1943 uebernahm ich das Produktionsamt des Wirtschaftsministeriums. Im August 1944 uebernahm ich das Ruestungsamt der Luftwaffe. Dies geschah nach einem Interim, das dadurch entstand, dass der Jaegerstab nach Maerz 1944 es uebernahm.

Frage: Ist es richtig, dass der Jaegerstab eine Abteilung war, die sich mit Kampfflugzeugen befasste in Verbindung mit Flugzeugproduktion?

Antwort: Ja.

Frage: Hatten Sie eine gemeinsame Zustaendigkeit mit Goering oder Milch zu dieser Zeit, d.h. im Fruehjahr 1944?

Antwort: Ja, der Jaegerstab versuchte jeden Zustaendigkeitsstreit zu vermeiden, denn er konnte nicht verhindern, dass Goering mir nicht ausschliesslich die Herstellung von Flugzeugen, selbst nicht von Kampfflugzeugen, allein uebergeben wollte.

Frage: D.h., dass Sie waehrend Ihrer Laufbahn als Verantwortlicher fuer die Ruestung von Zustaendigkeit zu Zustaendigkeit und von Verantwortlichkeit zu Verantwortlichkeit gingen und dabei immer mehr Verantwortung uebernahmen.

Antwort: Ja.

Frage: Sie waren sich also bewusst, wenn Sie eine neue Zustaendigkeit uebernahmen welche Schwierigkeiten vorhanden waren und dass Sie Ihre eigenen Schwierigkeiten multiplizierten, wenn Sie immer neue Zustaendigkeiten uebernahmen.

Antwort: Teilweise wurde die Sache schwieriger, aber andererseits auch leichter. Als ich die Produktions Abteilung des Wirtschaftsministeriums uebernahm, hatte dies den Zweck, mir eine einheitliche Zustaendigkeit ueber alle Angelegenheiten der Produktion zu geben. In Ganzen gesehen war die Kontrolle, die mir ueber alle Produktionsmittel zur Verfuegung stand, geeignet, die Dinge leichter zu machen; denn auf diese Weise wurden die Schleusen geoeffnet, die vorher geschlossen waren, durch die Kontrolle von drei verschiedenen Abteilungen der bewaffneten Macht mit ihren eigenen separaten Oberkommandierenden.

Frage: D.H. also, dass Sie zuerst, wenn Ihre Zustaendigkeit ausgedehnt wurde, es Ihnen moeglich gemacht war, eine bessere Uebersicht zu bekommen ueber alle Hilfsmittel, die Ihnen zur Verfuegung standen. Ist das richtig?

Antwort: Ja. Selbstverstaendlich hatte ich dadurch bessere Moeglichkeiten der Vereinheitlichung und konnte die Probleme besser meistern, die durch Angriffe verursacht wurden.

Frage: Ja, Ihr Grundproblem war zuerst genuegend Rohmaterialien zu bekommen fuer Ihre Ruestungsproduktion. Ist das richtig?

Antwort: Dies ist ein sehr kompliziertes Gebilde und es haengt wirklich davon ab, welche Phase Sie betrachten. Wenn Sie jedoch einen groben Querschnitt durch das ganze Problem machen, duerfte es richtig sein zu sagen, dass Rohmaterialien die grossten Schwierigkeiten verursachten, und unter ihnen besonders gewisse Erzeugnisse der Stahlindustrie.

Frage: Hatten Sie nicht auch Probleme, die das Resultat von Bombenangriffen waren, hauptsaechlich insoweit es die Flacierung von Fabriken betraf? Ueberhaupt, wie loesten Sie die ganze Frage genuegend fabrikatorische Hilfsmittel zu bekommen?

Antwort: Dies ist eine Frage, die ausserordentlich schwer zu beantworten ist. Es war meine Ueberzeugung, dass wir vorhandene Fabriken reparierten, indem wir alles einsetzten, was wir fuer diesen Zweck zur Verfuegung hatten. Andere nahmen die Haltung ein, dass solche Fabriken an andere Stellen gebracht werden sollten. Ich konnte mir nicht erlauben Fabriken von alten zu neuen Plaetzen zu bringen, weil solch ein Umzug gewoehnlich einen halben Jahresverlust an Produktion bedeutete, z.B. erhielt die Flugzeugindustrie nach den heftigen Angriffen auf die Kampfflugzeugindustrie im Februar 1944 den Befehl von der Luftwaffe, ihre Fabriken anderswo aufzustellen und ihre gesamte Produktion an ihren gegenwaertigen Plaetzen zu unterbrechen.

Frage: Ist es richtig, dass im allgemeinen die Frage von Fabrikationsmitteln, zusammen mit der Rohstofffrage die beiden grossten Probleme waren, die Sie zu loesen hatten?

Antwort: Ja.

Frage: Ist es richtig, dass immer eine dritte Frage auftrat, und zwar, die Frage genuegend Arbeitskraefte zu erhalten?

Antwort: Ja.

Frage: Was war Ihr Ausweg bei mangelnden Arbeitskraeften?

Antwort: In erster Linie sollte ich die Arbeitskraefte durch das Arbeitsamt bekommen, d.h. durch Sauckels Abteilung. Wuenschen Sie, dass ich alle Einzelheiten erwaechne?

Frage: Ja.

Antwort: In erster Linie, soweit es Sauckel betraf, handelte es sich um Arbeitskraefte, die durch die Verlagerung der deutschen Industrie frei gemacht wurden und wir pflegten diese als Abwanderer zu bezeichnen. Ausserdem bekam ich Arbeitskraefte, die in Deutschland mobilisiert werden konnten. Hinzu kamen auslaendische Arbeitskraefte, die durch Sauckel verfuegbar gemacht wurden. Ausserdem waren die Kriegsgefangenen ein grosses Reservoir, d.h. fuer die gesamte Produktion. Jedoch waren die meisten von ihnen bereits vor meiner Zeit verteilt. Dies kommt daher, dass beinahe keine Gefangenen nach 1942 hinzukamen. Die naechsten waren Arbeiter die aus Konzentrationslagern kamen.

Frage: Waren dies alle Quellen fuer Arbeitskraefte, die Ihnen zur Verfuegung standen?

Antwort: In grossen und ganzen ja.

Frage: Ich moechte mich nicht aufhalten die verschiedenen Arten deutscher Arbeitskraefte mit Ihnen zu diskutieren, die Sie zur Verfuegung hatten, weil dies ziemlich klar ist, aber ich frage Sie, welche Arten fremder Arbeitskraefte Sie zu Ihrer Verfuegung hatten.

- Antwort: Wenn Sie von auslaendischen Arbeitern reden, koennen Sie nicht sagen, dass sie unmittelbar zu meiner Verfuegung standen. Die Sache wurde in der Weise gehandelt, dass die Arbeitsaemter mir eine gewisse Zahl deutscher und auslaendischer Arbeiter ueberwiesen und mich nur wissen liessen, wieviel die Gesamtsumme aller Arbeiter war, die zur Verfuegung standen.
- Frage: Ist es richtig, wenn ich annehme, dass die Zahl der Arbeiter, die vorhanden waren oder die zur Verfuegung gestellt werden konnten, sich veraenderte?
- Antwort: Ja, diese war voraenderlich.
- Frage: Ist es richtig, wenn ich sage, dass bevor Sie ins Amt kamen die auslaendischen Arbeiter bereits verteilt waren und nachdem Sie im Amt waren staendig neue Arbeiter hinzugefuegt werden mussten?
- Antwort: Sie sind im Irrtum. Nur die Kriegsgefangenen waren verteilt bevor ich mein Amt antrat, nicht die auslaendischen Arbeiter. Dies kam daher, dass die grosse Masse der Kriegsgefangenen in 1940 und 1941 hereinkamen und dann verteilt wurden.
- Frage: Wollen Sie damit sagen, dass bis zu der Zeit als Sie ins Amt kamen, keine auslaendischen Arbeiter in Deutschland beschaeftigt wurden?
- Antwort: Ja. Ich glaube sie waren bereits da, aber ich kann nicht genau sagen, in welcher Anzahl.
- Frage: Als Sie Ihr Amt zum ersten Mal antraten, haben Sie nicht eine Uebersicht ueber die vorhandenen Arbeitskraefte in der Ruestungsindustrie im allgemeinen gemacht?
- Antwort: Als ich mein Amt zum ersten Mal antrat, muessen Sie wissen, dass ich ein Architekt war, und nicht ein Sachverstaendiger in diesen Angelegenheiten. Mit anderen Worten, ich musste mich erst mit meiner Arbeit vertraut machen und ich fand keine genaue Information darueber. Dazu muss hinzugefuegt werden, dass ich ein intensives Programm fuer die Ruestung von dem Heeresruestungsamt bekam. Dieses Programm war bereits meinem Vorgaenger Todt uebergeben worden, aber fuer die Verwirklichung dieses Planes rechnete diese Abteilung (das Ruestungsamt des Heeres) die notwendigen Materialien und Arbeitskraefte aus.
- Frage: Zu welcher Zeit machten Sie zuerst eine Statistik ueber die vorhandenen Arbeitskraefte in Deutschland, um Ihre Aufgabe zu erfuehlen?
- Antwort: Ich ordnete niemals eine solche Untersuchung an, denn es war nicht meine Aufgabe festzustellen, wie gross die Gesamtzahl der Arbeitskraefte in Deutschland war, die zur Verfuegung stand.
- Frage: Ich meine nicht, dass Sie diese Uebersicht direkt haetten machen sollen, aber Sie konnten jemand anderes um die Zahlen ersuchen, z.B. Sauckel.
- Antwort: Ich unternahm eine Uebersicht zu dieser Zeit darueber, wieviel Arbeitskraefte ich von dem Bauprogramm erhalten koennte, d.h. wenn das Bauprogramm fuer einen ausgedehnten Zeitraum unterbrochen worden waere. Diese Uebersicht zeigte, dass ungefaehr $1\frac{1}{2}$ Millionen Arbeiter von dem Bauprogramm weggezogen werden

konnten, wenn drastische Verringerungen eingefuehrt wuerden. Wenn ich recht erinnere, war diese Kalkulation nicht genau, sondern nur geschaezt. Sie enthielt nicht nur Arbeiter, die unmittelbar in der Bauindustrie beschaeftigt waren, sondern auch solche, die Zulieferungen fuer die Bauindustrie machten.

Frage: Zu welcher Zeit hatten Sie die Notwendigkeit fuer auslaendische Arbeiter in Deutschland zu schaezten?

Antwort: Ich schaezte sie niemals in dieser Weise.

Frage: In welcher Weise schaezten Sie das Beduerfnis fuer auslaendische Arbeiter fuer die deutsche Ruestungsindustrie?

Antwort: Es war nicht meine Aufgabe zu schaezten, wieviele Arbeiter oder Arbeitskraefte ich vom Ausland brauchte, sondern mich vielmehr darauf zu verlassen, wieviele auslaendische und deutsche Arbeiter Sauckel zur Verfuegung stellen konnte. Ich moechte hierzu folgendes sagen: Ich wuensche nicht den Eindruck zu erwecken, dass ich nicht von Sauckel sehr energisch Arbeitskraefte und auslaendische Arbeitskraefte verlangte.

Frage: In Bezug auf diese auslaendischen Arbeitskraefte haben Sie jemals mit Sauckel darueber diskutiert in welcher Weise diese auslaendischen Arbeiter nach Deutschland gebracht werden sollten?

Antwort: Ich glaube, dass waehrend der ersten Zeit, und ich nehme an, dass wir darueber jetzt sprechen, die Tatsache bestand, dass fremde Arbeitskraefte freiwillig nach Deutschland kamen. Soweit ich mich erinnere waren diese freiwilligen Arbeitskraefte zu jener Zeit Leute, die aus der Ukraine kamen.

Frage: Welche Zeit meinen Sie wenn Sie ueber freiwilliges Kommen von Arbeitern aus der Ukraine sprechen?

Antwort: Ich weiss nicht wie lange Arbeitskraefte aus der Ukraine tatsaechlich freiwillig kamen.

Frage: Zu welcher Zeit haben Sie zum ersten Mal festgestellt, dass ein Teil der Arbeitskraefte aus der Ukraine nicht freiwillig kam?

Antwort: Es ist ziemlich schwierig dies hier zu beantworten, d.h. Ihnen ein bestimmtes Datum zu nennen. Aber ich weiss, dass zu einer gewissen Zeit, d.h. von einem bestimmten Zeitpunkt an die Arbeitskraefte von der Ukraine nicht freiwillig kamen.

Frage: Trifft das auch fuer Arbeitskraefte aus anderen besetzten Gebieten zu, d.h. war Ihnen ein Zeitpunkt bekannt, wann Sie wussten, dass diese Leute nicht freiwillig kamen?

Antwort: Ja!

Frage: Wann im allgemeinen koennen Sie sagen trat dieser Zeitpunkt ein ohne sich auf einen bestimmten Monat festzulegen?

Antwort: Soweit die Ukraine in Frage kommt nehme ich an, dass sie nach einigen Monaten nicht mehr freiwillig kamen, weil ungehoere Fehler in ihrer Behandlung von uns gemacht worden waren. Ich moechte ganz allgemein sagen, dass dies entweder im Juli, August oder September 1942 war.

Frage: Betreffend die anderen besetzten Gebiete, z.B. Polen, wann stellten Sie fest, dass auslaendische Arbeiter gegen ihren Willen eingebracht wurden?

- Antwort: Ich glaube, dass ich beinahe keine Arbeitskräfte von Polen bekam. Dies kam daher, dass polnische Arbeitskräfte gewöhnlich der Landwirtschaft zugeteilt wurden. Dies entsprach einer alten Tradition oder alten Praxis bei uns.
- Frage: Nebenbei haben Sie nicht polnische Arbeiter in den Bergwerken gebraucht?
- Antwort: Ja, aber sie wohnten dort. Das war in dem polnischen Teil von Oberschlesien. In den Ruhrkohlenbergwerken wurden hauptsächlich russische Kriegsgefangene verwendet. Ausserdem uebernahm ich erst im September 1943 diesen Teil der Produktion.
- Frage: Soweit die Tschechen betroffen waren, zu welcher Zeit stellten Sie zuerst fest, dass tschechische Arbeiter gegen ihren Willen nach Deutschland gesandt wurden?
- Antwort: Soweit die tschechischen Arbeiter in Frage kommen, glaube ich, dass nur bei einer Gelegenheit ein Anwerbungsprogramm dort ausgefuehrt wurde und dies wurde von der Luftwaffe durchgefuehrt. Wenn ich richtig erinnere, wurden 80,000 tschechische Arbeiter angefordert, denen man gewisse technische Fertigkeiten in Deutschland beibrachte und die alsdann nach ihrer Heimat zurueckgebracht wurden. Der Gouverneur Frank des Protektorats foehrt einen harten Kampf gegen diese Uebung Arbeitskraefte aus seinem Gebiet wegzuholen und im Austausch dafuer bot er immer eine Erhoehung der Produktion in seinem Gebiet an.
- Frage: In Bezug auf hollaendische Arbeiter, z.B. zu welcher Zeit stellten Sie zuerst fest, dass hollaendische Arbeiter die nicht Freiwillige waren, in das Reich fuer Arbeitszwecke gebracht worden waren?
- Antwort: Mit bestem Willen kann ich hier keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Nationalitaeten als solche machen, denn ich war nicht interessiert an der Verteilung der Arbeitskraefte, die aus dem Westen kamen.
- Frage: Ist es nicht richtig, dass viele Arbeiter tatsaechlich aus dem Westen nach Deutschland kamen?
- Antwort: Ja.
- Frage: Bedeutet das, dass die grosse Mehrheit der Arbeiter, die aus den westlichen besetzten Gebieten kamen, gegen ihren Willen nach Deutschland gebracht wurden?
- Antwort: Ja.
- Frage: Wer traf die Entscheidung, diese auslaendischen Arbeiter gegen ihren Willen nach Deutschland zu bringen?
- Antwort: Es war die Aufgabe Sauckels Entscheidungen dieser Art zu treffen.
- Frage: Aber Sauckel konnte sicherlich nicht allein eine Entscheidung von so weitreichender internationaler Bedeutung treffen.
- Antwort: Sauckel als Gauleiter stand in unmittelbarer Verbindung mit Bormann und Bormann, wenn er von Sauckel gefragt wurde, berichtete dem Fuehrer darueber.

Es war notwendig dem zustoendigen militaerischen Befehlshaber die Entscheidung bekannt zu geben, die in dieser Angelegenheit getroffen war und ich glaube, dass niemand neben Goering und Hitler im Staende gewesen waere, dem militaerischen Befehlshaber Instruktionen zu geben und soweit ich mich erinnere, musste der auswaertige Minister des Reiches mehrmals konsultiert werden, um zu einer Einigung mit der franzoesischen Regierung zu kommen.

Frage: Meinen Sie damit Herrn von Ribbentrop?

Antwort: Ja.

Frage: Persoenlich?

Antwort: Ich kann das nicht genau sagen, denn ich war nicht anwesend aber ich glaube, dass Bormann Herrn von Ribbentrop persoenlich ueber die Wuenscho des Fuehrers unterrichtete.

Frage: Auf alle Faelle waren Sie sich darueber klar, wenn Sie Arbeitskraefte von Sauckel verlangten, dass ein erheblicher Teil dieser Arbeitskraefte auslaendische Arbeiter waren, die unfreiwillig in das Reich gebracht worden waren?

Antwort: Ja.

Frage: Waren Sie persoenlich bei irgendwelchen Diskussionen anwesend, in denen die Ratsamkeit oder die Notwendigkeit auslaendische Arbeiter mit Zwangsmitteln zu erhalten, diskutiert wurde?

Antwort: Gewoehnlich hatte Sauckel seine Diskussionen mit dem Fuehrer allein. Ich war bei einer Diskussion anwesend, die im Januar 1944 stattfand, und ich machte Sie gestern bereits darauf aufmerksam. Dies ist eine Besprechung, bei der ich anwesend war.

Frage: Wollen Sie bitte den Hauptinhalt kurz wiederholen?

Antwort: Dies gehoerte bereits zu einer Zeit als ich mit Sauckel Auseinandersetzungen ueber die Ausbeutung der besetzten Gebiete in Westen hatte und ich glaube, es geht zu weit nochmals in alle Einzelheiten darueber zu gehen. Ich sprach darueber in einer fruheren Vernehmung. Zu dieser Zeit versuchte ich die Erzeugung der westlichen Laender zu erhoehen, und auf diese Weise ihre industrielle Kapazitaet auszubeuten und ich war sehr gegen die Zwangsmaßnahmen, die von Sauckel angewandt wurden. Ich fuhrte aus, dass es nicht nur fuer mich schwierig war Arbeitskraefte dort zu finden, sondern dass sie sogar die Fabriken verliessen, in denen sie gearbeitet hatten.

Frage: Das bezieht sich auf 1944? Lassen Sie uns auf das Jahr 1943 zurueckgehen. Hatten Sie jemals eine Konferenz mit dem Fuehrer betreffend die Notwendigkeit, die es wuenschenenswert machen wuerde, Zwangsmaßnahmen anzuwenden.

Antwort: Ich habe Ihnen alle Sitzungsberichte ueber Konferenzen mit dem Fuehrer, die ich in meinem Besitz hatte, uebergeben. In sich selbst war die Verwendung von Arbeitskraeften eine sehr bedeutsame Angelegenheit. Aber es war nur ein kleiner Teil meiner gesamten Taetigkeit. Wenn irgendeine Bezugnahme in diesen Sitzungsberichten auf die Verwendung von Arbeitskraeften enthalten ist, kann ich Ihnen darueber berichten, wenn ich sie durchlese.

- Frage: Ohne in diese Sitzungsberichte zu sehen, waren Sie im allgemeinen mit der Politik einverstanden auslaendische zivile Arbeitskraefte von den besetzten Gebieten gegen ihren Willen ins Reich zu bringen?
- Antwort: Ja, ich willigte darin ein, weil ich der Meinung war, dass dies in einer ordentlichen und gesetzesmaessigen Weise vorgenommen wuerde. Ich glaube, dass ich nicht in alle Einzelheiten zu gehen habe, aber ich glaube, dass Sie mit der Gruenden bekannt sind, die man angeben kann, um in eine solche Politik einzuwilligen. Letzten Endes kommt es fuer die Rechtslage auf die Legalitaet der franzoesischen Regierung an.
- Frage: Was denken Sie ueber die Arbeiter von der Ukraine? Wollen Sie mir bitte angeben, welche Gruende Sie hatten, um in diese Politik einzuwilligen.
- Antwort: Nein, es gibt keine Gruende.
- Frage: Was koennen Sie ueber die Hollaender sagen?
- Antwort: Es gibt hier ebenfalls keine Gruende. Letzten Endes war es die Verantwortlichkeit des zustaeendigen Vertreters Adolf Hitlers in den betreffenden Land, der fuer die Arbeitskraefte verantwortlich war, die von dort deportiert wurden. Ich glaube, dass ich mich nicht haette weigern koennen Arbeitskraefte zu verwenden, die vom Ausland kamen, ebenso wenig wie ein Fabrikdirektor dies haette tun koennen.
- Frage: Lassen wir die Frage Ihrer eigenen Verantwortung fuer den Augenblick zur Seite. Sind Sie der Ansicht, dass der Vertreter des Fuehrers in Holland z.B. sich eines Verbrechens schuldig machte, wenn er Hollaender zwang gegen ihren Willen nach Deutschland zu gehen?
- Antwort: Ich kann diese Frage nicht beantworten.
- Frage: Bevor Sie anfangen dies zu sagen war kein rechtlicher Grund vorhanden, wie ich verstehe, wonach es moeglich ist, auslaendische Arbeiter gegen ihren Willen einzubringen und Sie haben gesagt, dass in Falle Frankreich es davon abhinge, ob eine unabhängige franzoesische Regierung vorhanden war, und dass in dem Fall der hollaendischen Arbeiter z.B. kein Grund vorhanden war, den Sie anfuehren koennten?
- Antwort: Ja.
- Frage: Ich frage Sie deshalb wenn Sie aussagen, dass Sie keine Gruende angeben koennen, ob Sie damit meinen, dass keine rechtlichen Gruende vorhanden sind, die man anfuehren koennte, um das Einbringen von hollaendischen Arbeitern gegen ihren Willen nach Deutschland zu unterstuetzen oder zu verteidigen?
- Antwort: Nein, ich kann das nicht verteidigen und es war ausserdem nicht meine Aufgabe es zu untersuchen oder zu verteidigen.
- Frage: Aber ich frage Sie nunmehr hier, ob irgendein Argument oder ein Grund vorhanden ist, den Sie vorbringen koennen, um rechtlich die Deportation nach Deutschland dieser hollaendischen Arbeiter gegen ihren Willen zu rechtfertigen.
- Antwort: Sie meinen rechtliche Gruende?
- Frage: Oder moralische Gruende.

- 7-5-435-12
- A. Im Fruhjahr 1944 hatte ich einen Briefwechsel mit Sauckel und er klagte mich in einem Brief an, dass ich die auslaendischen Arbeiter in Deutschland "deportierte Arbeiter" nannte. Er fuehrte in diesen Brief aus, dass die auslaendischen Arbeiter legalerweise nach Deutschland gebracht worden seien und dass keine Rede von Deportation sein koennte.
- F. Als Sie im Fruhjahr 1944 an Sauckel schrieben, waren Sie sich darueber klar, dass diese Arbeiter tatsaechlich von Holland deportiert worden waren, ist das richtig?
- A. Ja, ich war der Ueberzeugung, dass sie gezwungen worden waren nach Deutschland zu kommen.
- F. Haben Sie diese Ueberzeugung fuer eine betraechtliche Zeit gehabt bevor Sie den Brief an Sauckel schrieben?
- A. Ja.
- F. Haben Sie jemals gegenueber irgendjemand protestiert dagegen, Arbeiter gegen ihren Willen aus den besetzten Gebieten nach Deutschland zu bringen?
- A. Ja. Ich tat das in dem Augenblick als der Abtransport von auslaendischen Arbeitern der Produktion in den besetzten Gebieten selbst erheblichen Schaden zufuegte.
- F. Ich meine aus moralischen oder rechtlichen Gruenden, haben Sie jemals gegen diese Politik protestiert?
- A. Ich kann mich nicht daran erinnern aber ich will es mir ueberlegen.
- F. Ist es richtig, dass waehrend der Zeit als Sie fuer Arbeitskraefte anfragten, Sie sich darueber klar waren, dass Sie sowohl auslaendische Arbeiter als auch inlaendische Arbeiter bekommen werden und dass ein grosser Teil der auslaendischen Arbeitskraefte Zwangsarbeiter sein wuerden?
- A. Ja.
- F. D.h. also nur um ein Beispiel zu nennen lassen Sie uns annehmen, dass Sie am 1. Januar 1944 fuer einen bestimmten Zweck 50 000 Arbeiter benoetigten. Alsdann machten Sie eine Anforderung fuer 50 000 Arbeiter in dem Bewusstsein, dass unter den 50 000 Arbeitern Zwangsarbeiter sein wuerden. Ist das richtig?
- A. Ja.
- F. Eine der anderen Quellen, die Sie zu Anfang erwachten, waren Arbeitskraefte aus den Konzentrationslagern. Erinnern Sie sich daran?

Antwort: Ja.

Frage: Soweit es Arbeitskraefte aus den Konzentrationslagern betraf, haben Sie diese in derselben Weise angefordert, wie andere Arbeitskraefte?

Antwort: Soweit ich weiss wurde die Verwendung von Arbeitskraeften aus den Konzentrationslagern unmittelbar zwischen den Kommandanten der Lager und den Fabrikdirektionen ohne Befragung meiner Abteilung fuer die Verwendung von Arbeitskraeften geregelt; aber Sauckel hatte damit zu tun. Sauckel weiss genau wie ich darueber dachte, aber ich kann nicht mit Sicherheit sagen, wie die ganze Sache war.

Frage: Ich nehme deshalb an, dass soweit die Frage von Konzentrationslagerarbeitskraeften aufkommt, Ihr Amt sogar in einer unmittelbaren Beziehung dazu stand, als im Falle der auslaendischen Arbeiter, denn Sauckel hatte nichts mit der Sache zu tun?

Antwort: Ich glaube ja, aber ich kann es nicht genau sagen, aber dies kann festgestellt werden. Auf jeden Fall war Sauckel von dieser Sache ausgeschlossen. Ich kann nicht sagen, ob dies in jedem Fall so war, aber Sauckel kann darueber Auskunft geben. Ich weiss nicht genau ob das Arbeitsamt in jedem Falle ausgeschlossen war, denn es hatte die Notwendigkeiten festzustellen.

Frage: Aber im allgemeinen war Ihnen die Verwendung von Arbeitskraeften aus Konzentrationslagern bekannt und Sie billigten dies als eine Quelle fuer Arbeitskraefte?

Antwort: Ja.

Frage: Wussten Sie auch wie ich annehme, dass unter den Insassen der Konzentrationslaeger sich sowohl Deutsche als auch Auslaender befanden?

Antwort: Ich dachte zu jener Zeit nicht darueber nach.

Frage: Nur als eine Tatsache haben Sie das oesterreichische Konzentrationslager persoendlich besucht?

Antwort: Ich habe nicht - ich war einmal in Mauthausen, aber zu jener Zeit wurde mir nicht gesagt, zu welcher Kategorie die Insassen des Konzentrationslagers gehoerten.

Frage: Ist es richtig, dass im allgemeinen jedermann wusste, dass Auslaender, die von der Gestapo weggenommen oder von ihr verhaftet waren, ebenso wie Deutsche, ihren Weg in die Konzentrationslaeger fanden?

Antwort: Natuerlich, ja. Ich wollte nicht irgendeinen Eindruck dieser Art erwecken.

Frage: Gab es irgendwelche anderen besondere Kategorien von auslaendischen Arbeitern, die besonders behandelt wurden? wie z.B. Juden?

Antwort: Im Jahre 1942 z.B. verwendeten wir Juden in deutschen Fabriken.

Frage: Auslaendische Juden oder deutsche Juden?

Antwort: Ich glaube deutsche Juden.

Frage: Denken Sie jetzt an auslaendische Juden. Haben Sie diese fuer Zwangsarbeit in Deutschland verwendet?

Antwort: Soweit auslaendische Juden in Frage kommen, ungarische Juden wurden im Bauprogramm beschaeftigt.

Frage: Wann war das - im Jahre 1944?

Antwort: Ja, es war 1944.

Frage: Wer traf die Entscheidung ungarische Juden fuer das Bauprogramm zu verwenden?

Antwort: Zu diesem Punkt gibt es eine Vorgeschichte. Wollen Sie, dass ich Ihnen darueber berichte?

Frage: Ja bitte, kurz.

Antwort: Hitler hatte im Herbst 1943 die Absicht grosse Untergrundflugzeugfabriken zu errichten. Er gab einen Befehl in dieser Hinsicht. Ich selbst war jedoch dagegen und habe deshalb den Befehl nicht in seiner vollen Strenge ausgefuehrt. Im Maerz 1944 unterbreitete der Direktor der Zentralorganisation Todt Hitler. Plaene fuer diese Untergrund-Fabriken.

Dies war waehrend meiner Krankheit. In dieser Beziehung fuhrte er aus, dass die Gebaeude innerhalb von 6 Monaten fertiggestellt werden sollten. Hitler gab ~~Bosch~~ einen direkten Befehl 6 Fabriken ausserhalb der normalen Zustaeandigkeit meines Ministeriums zu errichten. Es gab verschiedene, grosse Auseinandersetzungen in dieser Frage zwischen Goering und mir und ebenso zwischen Hitler und mir. Als Ergebnis dieser Auseinandersetzungen erhielt ich einen schriftlichen Befehl von Hitler, dass ~~Bosch~~ diese 6 Fabriken zu errichten habe. Der Befehl sollte noch vorhanden sein. Soviel ich weiss, sollten die ungarischen Juden fuer die Errichtung dieser 6 Fabriken durch direkte Verhandlung von ~~Bosch~~ verwendbar gemacht werden.

Frage: Mit wem sollte Bosch Verhandlungen fuehren?

Antwort: Ich weiss nicht genau und ich kann es auch nicht sagen. weil dies alles sich waehrend meiner Krankheit zutrug aber ich glaube, dass sich eine Notiz darueber unter den amtlichen Papieren befindet, die in Ihrem Besitz sind.

Frage: Wann waren Sie von Ihrer Krankheit wieder hergestellt?

Antwort: Mitte Mai 1944.

Frage: Haben Sie im April 1944 irgendwelche Geschaeftte erledigt bevor Sie wieder vollkommen gesund waren?

Antwort: Natuerlich hatte ich immer einige Dinge zu tun trotz meiner Krankheit.

Frage: Wo hielten Sie sich auf waehrend Sie krank waren?

Antwort: Zuerst war ich in Hohenlychen weil ich eine Knieinfektion hatte. Von dort ging ich nach Kleesheim bei Salzburg und von dort nach Meran.

Frage: Wo hielten Sie sich im April 1944 auf?

Antwort: In Meran.

Frage: Haben Sie von Meran aus Geschaeftte erledigt?

Antwort: Ja, in beschaenkten Masse. Ich war dort, um mich zu erholen, aber alle 3 oder 4 Tage war irgendetwas zu tun.

Frage: Brachten Ihre Leute Ihnen Papiere fuer Ihre Unterschrift?

Antwort: Ja, ich glaube ja.

Frage: Ich moechte Sie orneut fragen, ob Sie persoendlich den Befehl gegeben haben, dass Vorbereitungen fuer die Deportation von 100,000 ungarischen Juden fuer das Projekt getroffen wurden, das Sie vorher beschrieben haben?

Antwort: Nein, ich habe das nicht persoendlich angeordnet.

Frage: Ich moechte Ihnen einen Brief vom 17. April 1944 (1584 PS Document V) zeigen, eine Photokopie, und bitte Sie dies durchzulesen, und mir zu sagen, ob Sie diesen Brief geschrieben oder diktirt haben?

Antwort: Es ist augenscheinlich, dass die beiden Briefe TAE und die Nr. 474-44 in der technischen Abteilung ihren Ursprung hatten. Die Berichte ueber Diskussionen mit dem Fuehrer wurden immer unter meinem Namen veroeffentlicht, um ihnen die groesstmoeglichste Autoritaet zu geben. Dies ist das Ergebnis einer solchen Unterredung, die waehrend meiner Krankheit stattfand. Ich habe dies nicht geschrieben. Bauer war der Schreiber des Dokuments.

Fortsetzung, Seite 14.

Frage: Bevor dieses Dokument geschrieben wurde, haben Sie bereits gewusst und an Diskussionen teilgenommen, wie Sie uns frueher sagten, ueber die Moeglichkeit 100,000 ungarische Juden fuer dieses ^{DORSCH} Bosch-Projekt zu erhalten?

Antwort: Ich glaube, dass dies dasselbe ist, aber es ist ausser Frage, dass ich daran teilnahm, weil ich zu der Zeit krank war.

Frage: Aber Sie haben uns ueber die Vorgeschichte dieser Sache kurz vorher erzaehlt, betreffend die Erfordornisse des ^{Dorsch} Besch-Projekte und ich verstehe Sie dahingehend, dass die ungarischen Juden fuer die Zwecke dieses Projekts nach Deutschland gebracht werden sollten. Ist dies korrekt?

Antwort: Ich wusste nur das Datum nicht mehr genau. Ich wusste nicht, ob dies vorher oder nachher war. Auf jeden Fall war es nicht vor der Diskussion, die zu jener Zeit mit Hitler stattfand.

Frage: Was war nicht vorher? Der Brief oder das Wissen?

Antwort: Was ich sagen will ist, dass ich nichts wusste ueber das Kommen dieser 100,000 ungarischen Juden nach Deutschland bevor der Brief geschrieben wurde oder bevor die Unterhaltung mit Hitler stattfand.

Frage: Aber als Sie wieder hergestellt waren und bevor die ungarischen Juden tatsaechlich kamen, wussten Sie darueber Bescheid. Ist das, das, was Sie sagen wollen?

Antwort: Als ich wieder hergestellt war, wusste ich natuerlich, dass diese ungarischen Juden nach Deutschland kommen werden. Ich wusste zu dieser Zeit nicht, dass sie tatsaechlich in Deutschland waren und dass sie fuer dieses Programm erlangt worden waren.

Frage: Haben Sie in irgendeiner Weise gegen die Verwendung oder den gewaltsamen Transport dieser ungarischen Juden Einspruch erhoben?

Antwort: Nein.

Frage: Ich moechte Sie fragen, und zwar in Bezug auf die Kohlenbergwerksarbeiter; haben Sie jemals Instruktionen gegeben dahingehend, dass auslaendische Arbeiter, die als Kohlenbergwerksarbeiter verwendet wurden, nicht dieselbe aerztliche Untersuchung erhalten sollten wie deutsche Bergwerksarbeiter?

Antwort: Nein, Soweit ich weiss, bestimmte die Gesellschaft fuer Kohlen und Kohlenprodukte die auslaendischen Arbeiter in den Lagern und entschied darueber, ob sie als Minenarbeiter verwendet werden sollten.

Frage: Erinnern Sie sich bei einer Sitzung der Zentralen Planung am 22. Juli 1942 anwesend gewesen zu sein?

- Antwort: Ich kann das nicht so sagen, aber es muss wohl so sein.
- Frage: Ich will Ihnen eine Kopie des Protokolls der Sitzung zeigen und Sie fragen, ob Sie sich erinnern bei dieser Sitzung zugegen gewesen zu sein?
- Antwort: Soll ich alles lesen?
- Frage: Ja.
- Antwort: Ich glaube, dass der woertliche Bericht dieser Sitzung noch vorhanden ist und hieraus koennte ersichtlich sein, wer den Vorschlag gemacht hat, dass "Knappschaft Aerzte informiert werden sollten darueber, dass Kriegsgefangene anders als deutsche Minenarbeiter behandelt werden sollten. Ich koennte den Knappschafts-Aerzten keine Anweisung irgendeiner Art geben, auch nicht in meiner Eigenschaft als Mitglied der Zentralen Planung.
- Frage: Gut, Deutschland war ein autoritaerer Staat zu dieser Zeit. Irgendjemand koennte den Aerzten der Kohlenbergwerksarbeiter Befehle geben ueber den koerperlichen Zustand der notwendig war. Glauben Sie nicht?
- Antwort: Ja, aber ich wusste nicht, wo die Stelle ist und nach meiner Meinung muss es das Arbeitsministerium gewesen sein, das fuer alle sozialen Fragen zustaeendig war. Oder vielleicht die Gewerbe-Aufsichtsbeamten, die sich im Arbeitsministerium befanden.
- Frage: Auf jeden Fall waren Sie also bei der Sitzung anwesend, in der der Vorschlag gemacht wurde und Sie erhoben keinen Einspruch dagegen?
- Antwort: Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, aber es ist sicher, dass ich keinen Einspruch dagegen erhob.
- Frage: Am Anfang dieser Vernehmung fragte ich Sie ob Sie jemals mit Hitler eine Unterredung ueber die Politik hatten soweit sie die Verwendung von Zwang zur Erhaltung auslaendischer Arbeiter betraf. Erinnern Sie sich daran?
- Antwort: Ja, ich erinnere und ich wiederhole meine Antwort, dass ich aus den Sitzungsberichten feststellen kann, wann eine solche Diskussion stattfand.
- Frage: Ich will Ihnen einen Sitzungsbericht ueber eine Konferenz mit dem Fuehrer vom 10. 11. und 12. August 1942 zeigen, der von Ihnen geschrieben worden ist und ich moechte Sie besonders auf Seite 16 hinweisen und Sie bitten, dies zu lesen und zu sehen, ob es Ihre Erinnerung auffrischt?

Antwort: Es ist sicher, dass diese Konferenz stattfand, andernfalls wurde es nicht hierin enthalten sein.

Frage: Nachdem Sie dies durchgesehen haben und es sich ueberlegt haben, ist dies geeignet Ihre Erinnerung dahingehend etwas aufzufrischen, um Sie an die Umstaende der Sitzung und den Inhalt der Diskussion zu erinnern?

Antwort: Darf ich, darum bitten, mir dies uebernacht zu ueberlegen, dann werde ich sicher sein, dass ich verschiedenes davon erinnere. Sie muessen in Betracht ziehen, dass waehrend einer Unterhaltung mit dem Fuehrer 30 oder 40 verschiedene Punkte eroertert wurden und dass solche Diskussionen beinahe alle drei Wochen stattfinden. Sie muessen fernerhin die Tatsache in Betracht ziehen, dass Sie alle diese Dokumente, die Sie mir jetzt zeigen, von mir erhalten haben, sodass Sie mir glauben koennen, dass ich nicht versuche, irgendetwas zu verheimlichen.

Frage: Die Frage, die ich von Ihnen beantwortet haben will, betrifft nicht so sehr diese besondere Konferenz, sondern vielmehr die Frage, ob Sie sich erinnern jemals mit Hitler die Frage des Zwanges auf fremde Arbeitskraefte eroertert zu haben.

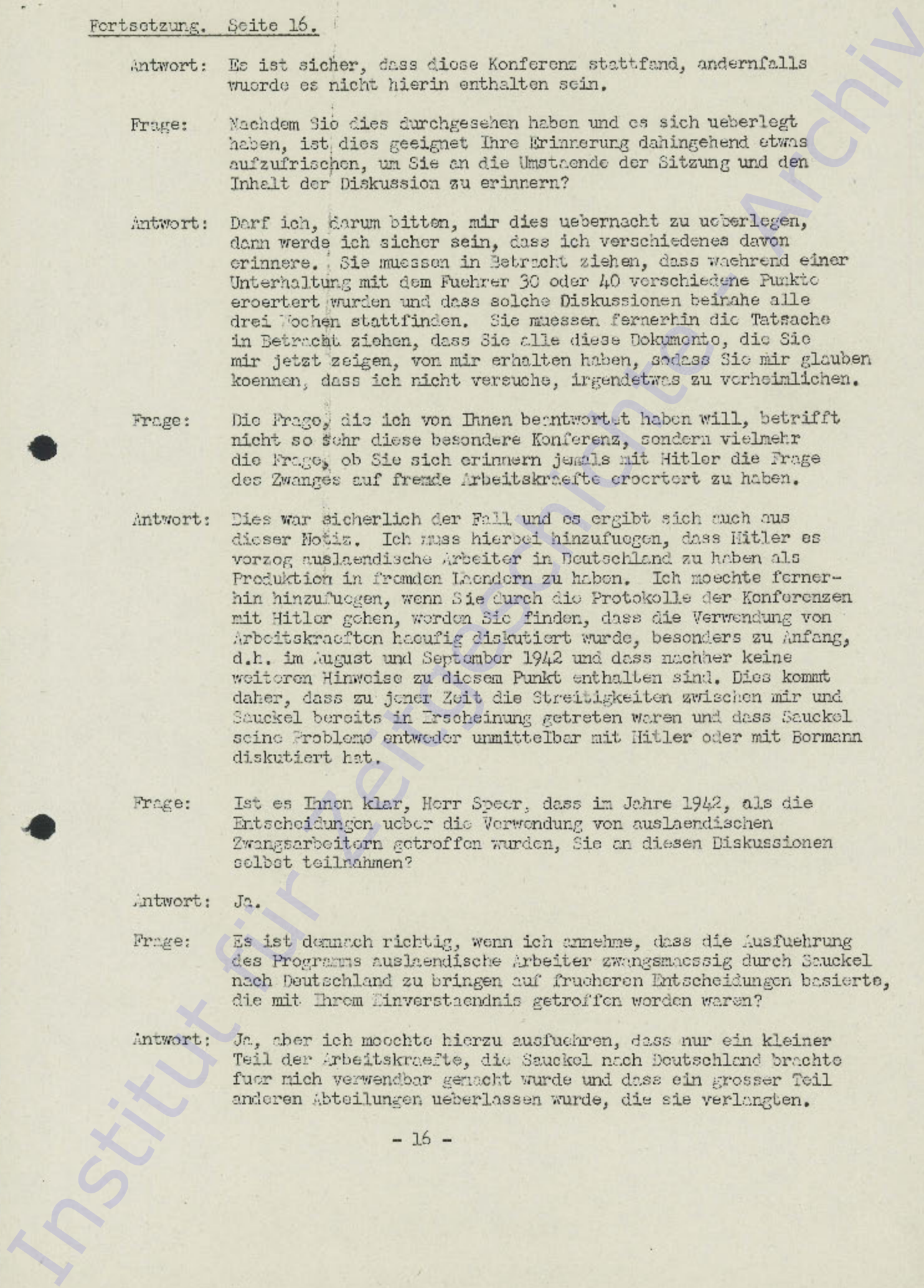
Antwort: Dies war sicherlich der Fall und es ergibt sich auch aus dieser Notiz. Ich muss hierbei hinzufuegen, dass Hitler es vorzog auslaendische Arbeiter in Deutschland zu haben als Produktion in fremden Laendern zu haben. Ich moechte fernerhin hinzufuegen, wenn Sie durch die Protokolle der Konferenzen mit Hitler gehen, werden Sie finden, dass die Verwendung von Arbeitskraeften haeufig diskutiert wurde, besonders zu Anfang, d.h. im August und September 1942 und dass nachher keine weiteren Hinweise zu diesem Punkt enthalten sind. Dies kommt daher, dass zu jener Zeit die Streitigkeiten zwischen mir und Sauckel bereits in Erscheinung getreten waren und dass Sauckel seine Probleme entweder unmittelbar mit Hitler oder mit Bormann diskutiert hat.

Frage: Ist es Ihnen klar, Herr Speer, dass im Jahre 1942, als die Entscheidungen ueber die Verwendung von auslaendischen Zwangsarbeitern getroffen wurden, Sie an diesen Diskussionen selbst teilnahmen?

Antwort: Ja.

Frage: Es ist demnach richtig, wenn ich annehme, dass die Ausfuehrung des Programms auslaendische Arbeiter zwangsmassig durch Sauckel nach Deutschland zu bringen auf fruheren Entscheidungen basierte, die mit Ihrem Einverstaendnis getroffen worden waren?

Antwort: Ja, aber ich moechte hierzu ausfuehren, dass nur ein kleiner Teil der Arbeitskraefte, die Sauckel nach Deutschland brachte fuer mich verwendbar gemacht wurde und dass ein grosser Teil anderen Abteilungen ueberlassen wurde, die sie verlangten.



Fortsetzung. Seite 17.

Frage: Ist es richtig dass eine gewisse Anzahl dieser auslaendischen Arbeiter ausdruecklich fuer die Ruestungsindustrien unter Ihrer Kontrolle verwendet wurden?

Antwort: Ich verstehe nicht ganz die Frage die Sie mir stellen. Es ist selbstverstaendlich dass eine gewisse Anzahl der Arbeiter von mir beschaeftigt wurden aber das war kein bestimmter Teil der Arbeiter.

Frage: Ist es richtig, dass demgemaeass zu mindestens ein Teil der Arbeiter die gegen ihren Willen von den besetzten Gebieten nach Deutschland gebracht wurden zur Herstellung von Kriegsmunition und Waffen verwendet wurden?

Antwort: Nicht nur einige von Ihnen sondern ein grosser Teil davon.

Frage: Haben Sie jemals in Verbindung mit der Erlangung von auslaendischen zivilen Arbeitern aus den besetzten Gebieten an einer Diskussion teilgenommen dahingehend diese Arbeiter zu Kriegsgefangenen zu machen und sie alsdann nach Deutschland zu bringen.

Antwort: Ich erinnere, dass etwas Aehnliches diskutiert wurde. Ich erinnere, dass diese Frage in Verbindung mit Russland aufkam und zwar, als wir uns von dort zurueckzogen. Die Soldaten sagten, dass die maennliche Bevoelkerung dazu benutzt wurde, die russischen Reihen aufzufuellen. Sie wurden bewaffnet und man sprach darueber ob es nicht besser sei sie zu Kriegsgefangenen zu machen und nach Deutschland zu bringen anstatt sie gegen uns kaempfen zu lassen.

Frage: In anderen Worten sie waren bei einer Diskussion anwesend wo vorgeschlagen wurde, dass gewoehnliche Zivilisten die weder Waffen trugen noch in Uniform waren, festgenommen und zu Kriegsgefangenen gemacht werden sollten als ob sie Mitglieder der bewaffneten Macht seien?

Antwort: Ich kann das nicht in dieser Weise behaupten aber ich vermute, dass Sie ein Schriftstueck haben, das dies augenscheinlich macht.

Frage: Nein, aber ich moechte, dass Sie sich auf Ihr eigenes Erinnerungsvermoegen verlassen ob Sie anwesend waren wie Sie vorhin sagten. Aber bitte erzahlen Sie uns gemaeass Ihrer eigenen Erinnerung.

Antwort: Sehen Sie, Sie duerfen wirklich nicht zuviel von meiner Erinnerung verlangen. Ich hatte eine grosse Zahl Sorgen aber Sie koennen sich darauf verlassen, dass ich es sagen wuerde, wenn ich mich erinnern koennte, dass eine solche Diskussion stattfand. Soweit ich weiss, war es nicht nur eine Frage der Verwendung von Arbeitskraeften sondern auch eine militaerische Frage. Mit der besten Absicht kann ich es nicht beeidigen.

Frage: Ich zeige Ihnen nunmehr das Protokoll einer Konferenz mit dem Fuehrer das Sie unterzeichneten mit dem Datum vom 8. Juli 1943 und mit einer Nummer 17 versehen und bitte Sie es durchzulesen.

Antwort: Es ist ziemlich richtig wie Hitler sagt, dass in solchen Faellen entscheidende Schritte unternommen werden mussten.

Frage: Sie haben nicht dagegen protestiert, nehme ich an?

Antwort: Nein, ich protestierte nicht.

Frage: Ich moechte Ihre Aufmerksamkeit, wenn ich darf, auf die Tatsache richten, dass als Grund angegeben wird, dass russische Kriegsgefangene in einer Anzahl von 150,000 bis 200,000 fuer die Bergwerke benoetigt werden und wenn diese Gefangenen von dem Heer nicht freigegeben werden koennten, Massnahmen gegen die zivile Bevoelkerung in Gang gesetzt werden wuerden?

Antwort: Das ist was das Schriftstueck sagt, Ja.

Frage: Das heisst also, dass die Grundlage fuer die Entscheidung wie in dem Schriftstueck auseinandergesetzt wird, nicht darin bestand die militaerischen Interessen zu schuetzen sondern den Zweck hatte, notwendige Arbeitskreaefte zu erhalten. Ist das korrekt?

Antwort: Ich weiss das nicht genau, aber es ist Tatsache, dass ich im Juli 1943 nicht fuer Kohlen verantwortlich war. wie aus dem Schriftstueck hervorgeht, waren Sauckel und Pleiger dafuer verantwortlich diese Befehle auszufuehren und sie hatten Hitler zu berichten. Wie aus dem Dokument weiter hervorgeht, verlangte ich lediglich eine Abschrift dieses Berichtes fuer mich selbst.

Frage: Das heisst also, wie ich es verstehe, dass diese russischen Zivilisten die eingebracht werden sollten, nicht fuer die Kohlenminen, sondern fuer die Ruestungsindustrie verwandt werden sollten.

Antwort: Nein, ich glaube dass Kohlen in erster Reihe standen. Es sollte ausserdem untersucht werden, ob dies jemals ausgefuehrt wurde. Sie duerfen nicht annehmen, dass jeder Befehl von Hitler ausgefuehrt wurde. Und ich glaube, dass zu dieser Zeit die Oberbefehlshaber der Armeegruppen andere Sorgen hatten, als solche Massnahmen auszufuehren.

Frage: Was mich interessiert ist vor allen, dass Sie eine Abschrift verlangten und dass Sie ausserdem aussagen, dass Kohlenminen nicht zu Ihrer Zustaendigkeit gehoehrten. Auf der anderen Seite waren Sie jedoch zustaeendig fuer die Ruestungsindustrie und ich frage Sie deshalb ob diejenigen Arbeiter, die nicht fuer die Kohlenminen geeignet waren, unter Ihre Aufsicht fuer die Ruestungsindustrie gestellt wurden?

Antwort: Es gibt zwei Gruende weshalb ich an einer Abschrift interessiert war. Der Grund den Sie angeben ist zweifellos korrekt. Es ist ersichtlich, dass nur ein Teil, ich moechte sagen die Haelfte dieser Arbeiter, zur Arbeit in den Kohlenminen geeignet waren. Die andere Haelfte war fuer andere Zwecke zur Verfuegung. In der Zentralen Planung war Pleiger fuer die Handhabung der Kohlenproduktion verantwortlich und als Mitglied der Zentralen Planung war ich interessiert daran ob die Arbeitskreaefte, die von Sauckel versprochen wurden, auch tatsaechlich vorhanden waren. Dies umsoehr als die Kohlenproduktion die Grundlage der gesamten Produktion bildete.

Frage: Ich moechte Sie noch etwas mit Bezug auf dieses Memorandum der Sitzung vom 8. Juli 1943 fragen. Es wird darin gesagt, und ich will es Ihnen in Deutsch vorlesen und dann uebersetzen:

"Der Fuehrer hat befohlen, zu derselben Zeit dass diese Kriegsgefangenen die nicht fuer die Bergwerke geeignet sind unmittelbar in die Eisenindustrie in die Produktions- und Nachschubindustrie und in die Ruestungsindustrie eingereiht werden".
War dies die allgemeine Politik die in Bezug auf Kriegsgefangene verfolgt wurde?

Antwort: Nein. Tatsache war, dass der Rest der Arbeiter die nicht in den Kohlenminen verwandt werden konnten fuer andere Zwecke frei waren. Es war mein Zweck, in dieser Konferenz zur gleichen Zeit sicher zu machen, dass diese Arbeiter die nicht in den Kohlenminen verwandt werden konnten fuer andere Zwecke sichergestellt wurden. Es war die grosse Linie, dass Sauckel fuer die Verteilung und Verwendung von Arbeitskraefte verantwortlich war. Ich moechte hier hinzufuegen, dass es keines Wegs sicher ist dass Sauckel solo einen Plan tatsaechlich ausgefuehrt hat.

Frage: Was ich Sie allgemein fragen wollte ist ob es die Uebung war Kriegsgefangene in der Ruestungsindustrie zu beschaeftigen.

Antwort: In meiner Zustaendigkeit waren nicht nur die Ruestungsindustrie, sondern auch die Hilfsindustrie fuer die Eisenproduktion. Und ausserdem meine Gesamtzustandigkeit war nicht definiert als Minister fuer Produktion wie dies in anderen Laendern geschah, sondern als Ruestungsminister.

Frage: Ohne Ruecksicht auf Ihre Zustandigkeit moechte ich wissen ob es die allgemeine Uebung war, Kriegsgefangene bei der Herstellung von Munition zu beschaeftigen?

Antwort: Ich glaube, dass Kriegsgefangene in Ruestungsfabriken beschaeftigt wurden aber ich schenkte dieser Tatsache keine besondere Beachtung.

Frage: Waren nur russische Kriegsgefangene beschaeftigt oder schloss dies auch britische, amerikanische, franzoesische, polnische, hollaendische, belgische und norwegische Kriegsgefangene ein?

Antwort: Dies schloss alle Kriegsgefangenen ein. Es war meine Auffassung, dass ich keine Verpflichtung hatte, dieser Sache Aufmerksamkeit zu schenken und ich weiss nicht ob die Bedingungen die ich in 1942 vorfand soweit sie Kriegsgefangene betreffen jemals waehrend meiner Zeit geandert wurden.

Frage: Lassen Sie uns richtig verstehen: Wenn Sie Arbeitskraefte verlangten haben Sie Kriegsgefangene besonders angefordert oder verlangten Sie eine Gesamtanzahl an Arbeitern?

Antwort: Nur Schmelter kann diese Frage genau beantworten. Soweit die Verwendung von Kriegsgefangenen beruehrt war, wurde dies durch die Beschaeftigungsoffiziere des Stalags geregelt. Ich versuchte mehrfach die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen die in der Produktion beschaeftigt waren auf Kosten anderer Anforderungsfaktoren zu erhoehen.

Frage: Wollen Sie das etwas genauer erklaren?

Antwort: Waehrend der letzten Produktionsphase, das war im Jahre 1944, wenn alles zusammenbrach hatte ich ungefaehr 40% aller Kriegsgefangenen in der Produktion beschaeftigt. Ich wollte diesen Prozentsatz erhoehen.

Frage: Wenn Sie sagen "in der Produktion beschaeftigt" meinen Sie damit Hilfsindustrien die Sie diskutiert haben und ebenso Produktion von Waffen und Munition. Ist das richtig?

Antwort: Ja, dies war das Gesamtausmass meiner Aufgabe.

Frage: Haben Sie jemals die Frage der Erhoehung der produktiven Leistungsfahigkeit der Kriegsgefangenen diskutiert?

Antwort: Ja. Mir sandten sogar Zirkulare zu den Fabrikdirektoren um ihnen zu sagen wie die Kriegsgefangenen behandelt werden sollten sodass ihre produktive Kapazitaet erhoecht werden konnte. Ein Rundschreiben wurde entweder im April oder Mai 1944 ausgesandt. Ich weiss das, weil ich es gerade las. Ich glaube, dass es allgemein gueltig war soweit es die Empfehlungen fuer die Kriegsgefangenen betraf.

Frage: Schliess dies auch die Behandlung von Kriegsgefangenen ein, die in Waffen und Munitionsfabriken arbeiteten?

Antwort: Es war ein allgemeines Rundschreiben das zu allen Direktoren von Fabriken gesandt wurde. Sie muessen die Tatsache in Betracht ziehen dass einige der Ruestungsindustriellen auch andere Gueter herstellten wie zum Beispiel Krupp der neben der Produktion von Ruestungen auch Lokomotiven und andere Produkte herstellte.

Frage: Haben Sie, nebenbei bemerkt, jemals die Beduerfnisse von Krupp fuer auslaendische Arbeitskreaefte diskutiert?

Antwort: Ich bin sicher, dass mir berichtet wurde was Krupp an auslaendischen Arbeitern fehlte.

Frage: Haben Sie jemals mit einem Mitglied der Firma Krupp darueber diskutiert?

Antwort: Ich kann das nicht genau sagen aber waehrend meiner Taetigkeit besuchte ich die Krupp Fabrik mehr als einmal und es ist sicher, dass dies diskutiert wurde, d.h. der Mangel an Arbeitskreaeften.

Frage: Haben Sie jemals das Arbeiterproblem mit Gustav Krupp - von Bohlen und Halbach diskutiert?

Antwort: Ich glaube, dass dies ausser Frage steht denn Krupp war sehr alt und ich sah ihn nur einmal waehrend der Jahre meiner Taetigkeit. Wenn irgendwelche Frage dieser Art aufkam, wurde sie mit dem verantwortlichen Direktor der Fabrik besprochen.

Frage: Haben diese Direktoren nach auslaendischen Arbeitskreaeften angefragt?

Antwort: Es ist wahrscheinlich, dass Sie den Gesamtbedarf an Arbeitskreaeften mir berichteten. Es ist nicht wahrscheinlich

Fortsetzung Seite 21.

dass Sie mich ueber ihren Bedarf an auslaendischen Arbeitskraefte informierten, es sei denn dass sie der Meinung waren dass deutsche Arbeitskraefte nicht vorhanden seien.

Frage: Ich komme zurueck auf die volle Ausnutzung der Faehigkeiten der Kriegsgefangenen. Wurde jemals in einer Konferenz Ihres Wissens nach vorgeschlagen, dass die produktiven Kraefte der Kriegsgefangenen erhoehrt werden koennten indem man sie der Zustaendigkeit der S.S. unterstellte?

Antwort: Nein, ich kann mich daran nicht erinnern.

Frage: Haben Sie jemals ein Protokoll einer solchen Sitzung gesehen? Ich will Ihnen ein Memorandum ueber eine Konferenz von Bauer mit dem Fuehrer und Anderen von 6. Maerz 1944 in Berlin zeigen?

Antwort: Ich weiss nicht, ob dies der Fall war. Diese Konferenz fand in Maerz 1944 statt, d.h. waehrend meiner Krankheit. Wenn an dem Schriftstueck eine Notiz ist - Gesehen Speer - dann habe ich das Schriftstueck nach meiner Krankheit gesehen.

Frage: In Verbindung mit Ihrer Reise nach Oesterreich, war es der Zweck Ihrer Reise Konzentrationslager in der Naeh von Fabriken zu errichten sodass die Insassen der Konzentrationslager als Arbeiter in den neuen Fabriken leicht benutzt werden koennten?

Antwort: Wann war diese Reise nach Oesterreich?

Frage: War es im Jahre 1941?

Antwort: Im Jahre 1941? Ich war nicht Minister in dieser Zeit.

Frage: Was waren Sie damals?

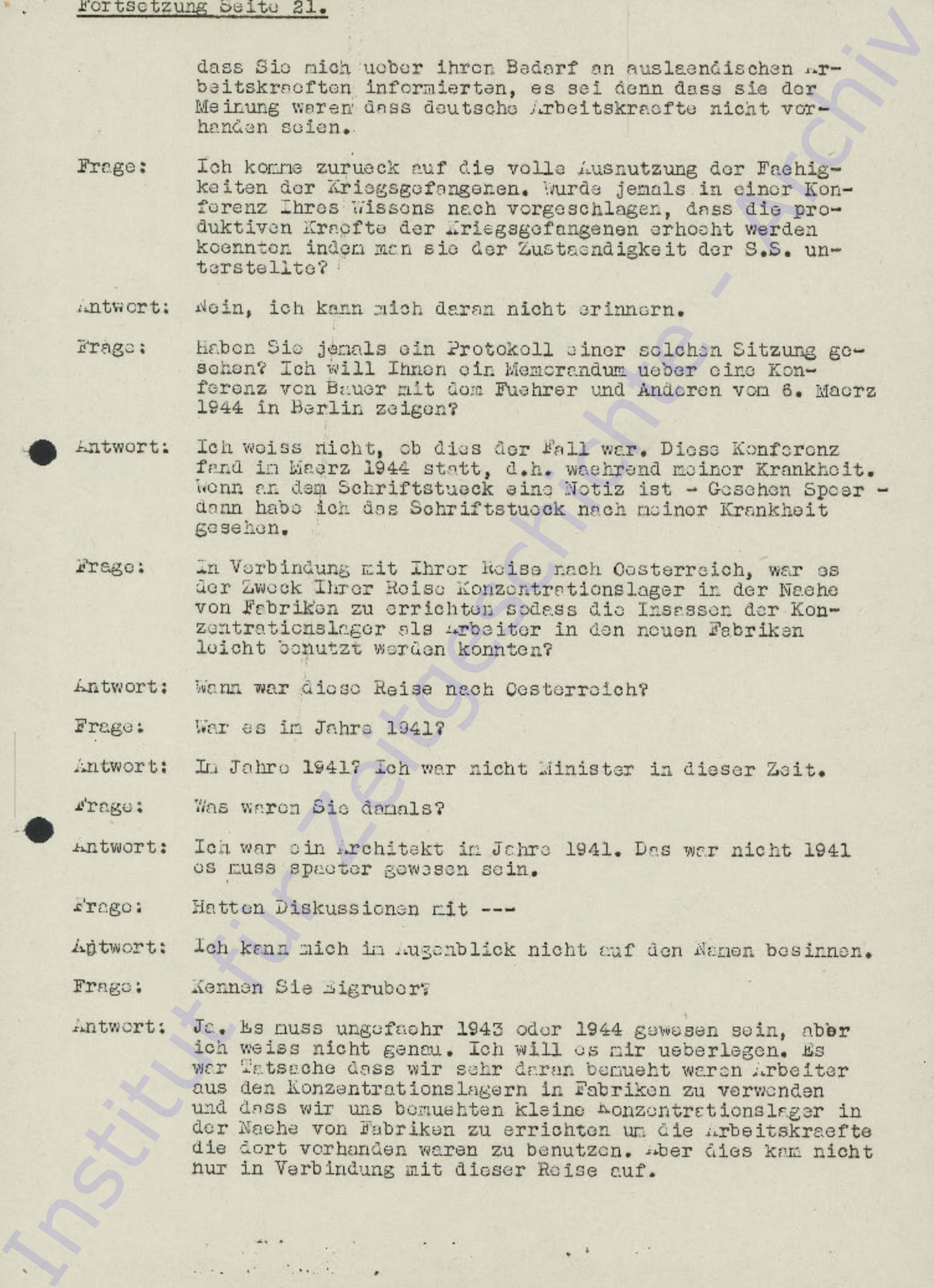
Antwort: Ich war ein Architekt im Jahre 1941. Das war nicht 1941 es muss spaeter gewesen sein.

Frage: Hatten Diskussionen mit ---

Antwort: Ich kann mich im Augenblick nicht auf den Namen besinnen.

Frage: Kennen Sie Eigruber?

Antwort: Ja. Es muss ungefaehr 1943 oder 1944 gewesen sein, aber ich weiss nicht genau. Ich will es mir ueberlegen. Es war Tatsache dass wir sehr daran benuetzt waren Arbeiter aus den Konzentrationslagern in Fabriken zu verwenden und dass wir uns benuetzten kleine Konzentrationslager in der Naeh von Fabriken zu errichten um die Arbeitskraefte die dort vorhanden waren zu benutzen. Aber dies kam nicht nur in Verbindung mit dieser Reise auf.



Fortsetzung Seite 22.

Daraufhin wurde um 17 Uhr am 18. Oktober 1945 die Vernehmung vertagt.

Gebilligt.

Untersuchungsrichter.....

Dolmetscher.....

Berichterstatter.....

Uebersetzungsbescheinigung

28. November 1945

Ich, Leo Loeb, bescheinige hiermit, dass ich sorgfaeltig mit der deutschen und englischen Sprache bekannt bin, und dass das vorhergehende eine wahrheitsgemaeasse und genaue Uebersetzung der Aussage von Albert Speer, Nuernberg, Deutschland, am 18. Oktober 1945 bevor Oberstleutnant M.I. Gurfain, KJS, OUSEC, ist.

LEO LOEB,
Zivilist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

25-635-25
INTERROGATION ALBERT SPEER

I n t e r r o g a t i o n

of Albert SPEER

by Attorney-at-law Dr. FLAUCHSWER

in the presence of Mr. BARR and Mr. KAUFMANN

on the 27th of June 1947

from 14:00 to 17:00 hours

Q: Herr SPEER, we have racked our brains here with regard to your admitted personal responsibility in German industry. Can you tell me again briefly by what thoughts you were guided in this respect?

A: The speech at Essen in June of 1944 would best serve this purpose; and I can only reiterate what I said at that time.

Q: Yes, that is true. But it is of consequence to me to explain to what extent the enterpriser was still free in the management of his business. Can you tell me from what time the assumption of influence on the part of the state -it is of no importance to me through which agencies you did this, the cartels and main committees- from what time on the enterpriser was compelled to fulfil the production quotas which were actually demanded of him?

A: In this case one must differentiate. One cannot regard the whole of industry in a uniform manner but must differentiate between different types of industry. For example, the coal industry was different from the iron industry, and this, again was different from the iron-processing industry. Are you interested in a particular field? In that case I can spare you the others.

Q: I am interested in everything.

(page 2 of original)

A: The conditions in the iron-processing industry were the clearest. In the iron-processing industry production was determined by my organizations.

Q: From what time?

A: There was a certain starting period, beginning at the end of July or beginning of August 1942, for not until the end of February or beginning of March 1943 was the construction of the Main committees and cartels begun.

Q: Had not TODT already begun with this work?

A: TODT had begun with Main committees, but only in two fields: general equipment and Main committee Panzer and the Main committees did not have the executive power under TODT that they had during my time. At any event, I cannot say exactly. SAUER would be better informed in this respect. It is a fact, however, that not until 1943 on was this strict regulation introduced, namely that the director of the Main Committee had the right to give orders to an enterprise in matters of production.

Q: Can you tell me the exact day?

A: Yes, I should say from July 1942 on the change was accomplished for the iron-processing industry. From this time on, the plant leader was no longer in a position to determine what was to be produced in his factory. This was determined by our organizations sometimes ^{without} asking the plant leader. Different branches of production were closed down, others were opened. We fixed the so-called capacity for the individual manufactures. We ascertained what contracts he was permitted to carry out, and those he was not permitted to carry out. To enable us to achieve a rationalization,

(page 3 of original)

we carried out a plan against the enterprisers to rectify the employment program. We abolished the practice of the enterpriser of trying to obtain as many orders as possible, as many different kinds as possible, and saw to it that a factory produced only one or two articles in so far as this was possible.

Q: If he was the right sort of enterpriser, surely he was not only interested in producing war goods or putting only one product on the market, for, after all, he would surely wish to retain his former business connections and his former employees. After all, the aim of an intelligent enterprise would be to enter the market with a complete peace time program upon cessation of hostilities.

A: Naturally, I entertained this same distrust with regard to the many enterprises, too. At that time, the aim was to be secure against any crises with respect to other war contingencies for example, in the case of programs being converted. If an enterpriser had been engaged 100% in the manufacture of U-boats, and a new type of U-boat had to be drawn up, then he would have faced the risk of seeing his enterprise having very little work for several months until such time as the plans were ready and new assignments were received. If he were engaged on an Army-Luftwaffe and Navy program, and in the manufacture of several articles, he was secure against any crisis, but he was not able to institute an assembly line set-up. Therefore, the enterprisers were informed by us what was to be produced in each individual factory.

Q: And was this assignment given to the Aktiengesellschaft so-and-so (joint stock company)? Or was it given to Herr MAYER, factory engineer at so-and-so? How

(page 4 of original)

was this done? Who was responsible to you?

A: As far as we were concerned, the Konzern plants were of no importance to us because the structure of the Konzerns was not compatible with the picture of our organization. We divided up the plants according to their individual capacity for special manufactures and put them in charge of a technician, who gave the instructions according to my system. Thus, a large Aktiengesellschaft was divided with me into three or four parts, and these sections received their orders from three or four offices. For example, consider the AEG. (Allgemeine Elektrizitaetsgesellschaft: General Electric Company). The AEG was supervised by four or five main committees, for example, locomotives, wireless directional finders, electrical products, etc. They received their contracts from the Main Committee U-boats, Locomotive Construction, and Electrical-Engineering, and these gave their instructions to the corresponding departments of the factory.

Q: Now, when these production assignments were received by a plant through your offices and the enterprise said, we cannot do that, we shall need such and such workers, what was the story then as far as the workers were concerned?

A: That was not the case. It would have been primitive if we had simply said, you must produce 200 locomotives, after you had formerly produced only 100. Not only were the demands for workers to be secured for the production of 200 locomotives, but also the demands for machine-tools, material, etc. including, of course, workers. However, that was only a very small part of the entire problem, and when a program was drawn up, there had to be a connection set up beforehand between the plant on the one hand and its technical capabilities and my Main Committee Director in order to ascertain what capacity could be expected of this plant. When it had been established, on the basis of these conferences, that the plant had to increase its production, then it received an order from us

75-435-27

INTERROGATION ALBERT SPEER

(page 5 of original)

to carry through this increase in production. And this order implied that the plant would require more workers. The plant then attempted to settle this demand for more workers by means of direct negotiation with the Labor Office. However, this demand was also submitted to me, not through the Main Committee, but through the Armament Command, namely for the following reason: The Labor Command was created because it happened that when reporting through the Main Committees, a plant reported its need for man-power four or five times, because, on the basis of its program, it was subordinate to four or five Main Committees.

Q: I understand then that the Central Committee occupied itself only with technical questions, whereas the Armament Command had to do with the plant in its entirety.

A: That is correct, and the request issued from the plant as a collective request to the Armament Command.

Q: And did it at the same time go to the Labor Office?

A: To the Labor Office as a request, to the Armament Command by way of information to keep it informed.

Q: They had then surely to go through several channels for checking as well. The request went to the Armament Inspection and to the Armament Office, and then you had a department under Herr SCHELTZ.

A: That was in the Armament Office.

Q: He assembled the matters and on his own initiative turned them over to the Delegate General, and they put the matter to a vote among themselves.

(page 6 of original)

A: He had received the requests for man-power for the same purpose; then both requests were in opposition to one another.

Q: Then, in addition there was the intermediary office. In the intermediary office there was already an examination made by an examination committee or by an examination commission.

A: The Labor Office naturally attempted to assert then that the plant was in a position to obtain its man-power itself by means of an internal adjustment in the plant, and that it was not necessary to receive new man-power. This claim of the Labor Office was partly justified, but it could not whether a partial reduction in work in the plant as a result of a temporary reconversion had arisen through a technical change of the armament object or a permanent shut-off of contracts. In the first case, the workers had to be retained in the plant so that when production had to be started at full peak again the workers were experienced and still on the spot. Thus, the Labor Office often had a distorted picture. To compensate for that, the Examination Commission was created, which usually had as its chairman the director of the Labor Office within which the representative of the Armament Inspection had the right of veto, similar to the situation which exists in the UNO today. My representative always made use of the veto and said, that is not right. The man-power must remain, it is needed for the next contract.

Q: You said before, that from the year 1942 on the freedom of the enterprisers no longer existed insofar as production assignments were fixed. Now, how could that actually be accomplished if an

INTERROGATION ALBERT SPEER

(page 7 of original)

enterpriser said: "SPEER is truly a powerful man, but I am a free enterpriser. I manufacture bathtubs. They are demanding something else of me. I manufacture bathtubs." What would have happened? I believe, it did not become acute.

A: As I have just learned here for the first time, until September of 1943 I was not legally empowered to give directions to a plant. That power was not given me until the transfer of the rights of the commodity-exchange regulations in the decree which assigned to me the jurisdiction over the entire production from the Ministry of Economy. Until that time -----

Q: That was the decree dated 6 September 1943.

A: I cannot say exactly. Until that time I had no jurisdiction. But it was an undisputed, uncontested right, that during times of war my organizations determined which production requirements were to be carried out in the plants.

Q: A means was established thereby that the special military penal code rendered sabotage a punishable offense and the extension of the conception of sabotage was very far-reaching.

A: You know that as far as legal matters are concerned, I am absolutely without professional training. However, I know quite well that if it had been reported to me that plant leader refused to carry through one of the production requirements ordered by the Main Committee, then he would have been compelled to do so. It is generally known that in this system a great deal was common knowledge even though it was not in the penal code. I do not know what it was called.

(page 8 of original)

Q: One could call it administrative compulsion, one could call it terror.

A: Let us say in this case: administrative compulsion. In this case, terror is not correct. The order from me and my organizations was binding on the plant.

Q: I do not know whether that was made known to you in this way. This man SAUER, mentioned previously by you, quite openly stated in these conferences, whenever misgivings were voiced: "Gentlemen, you know what a concentration camp is." And this rhetorical question had mostly sufficed to stifle rather quickly the misgivings that had been voiced. In this connection, the Gauleitung in Germany was rather strong, consequently there was no law required for these matters. It could be done that way.

A: Let us go back again to the question of the workers once more. Actually, directly connected with the production requirements, was the state welfare if one may use this expression, for the reason that the plant was also placed in a position to meet these production requirements. That is correct.

Q: Can you formulate this question a little more in detail?

A: When you assigned production requirements to an enterpriser, then you practically assumed the obligation to see to it that the man was put in the position to meet these requirements, namely to help him in obtaining workers.

Q: In itself, this is correct when viewed on a broad scale.

A: If one regards it in a completely precise way, the matter is so: that the production requirements which we assigned, always went somewhat beyond the actual capacity in order to

(page 9 of original)

make it possible for the plant leader, if he were able to produce more, to be able to work over and above the quota. That is to say, our production requirements in the iron-processing industry were always a little excessive.

- Q: More was demanded, than was possible when actually computed per se.
- A: Yes, because noone is infallible. But it is correct without any doubt that we exerted every effort to help the plant to achieve this production and obtain the materials and man-power necessary for same.
- Q: I am quite clear that the question of man-power was last on the list as far as you were concerned, for the first prerequisite of production was that raw materials be made available and delivered, machine tools and the like. Naturally, that was at least equally as important as the making available of man-power, which, in itself was of less importance in your section, if I recall the case as it was presented to me.
- A: One just cannot produce without workers. One cannot get away from this question, in the first place, because SAUCKEL was not subordinate to me with his organization, as I should have preferred. Both facts were of equal importance for the plant: to obtain man-power as well as raw material and machine tools.
- Q: How important it was can be seen from the celebrated "Notzettelverfahren" that was introduced in order to anticipate the most urgent requirements.

(page 10 of original)

- A: Yes.
- Q: The procurement of man-power was, in itself, similarly a part of state functions, such as other state functions as well. You are still aware of the fact that, for example, the employee could no longer give notice as he pleased, but rather that he had to obtain the permission of the Labor Office; and also, that the employer could not give notice whenever he pleased either but also had to obtain the permission of the Labor Office; and the new procurement of man-power was not possible at all for the employer, if firstly you had not given your permission, and if, and this was the decisive factor, the Commission of Herr SAUCKEL did not give its permission.
- A: One can compare that with a troop formation, which had been sent from one command post -that was the Labor Office- to a place where they were needed, and then withdrawn when it was no longer needed there. This military like organization of labor allocation was a general outgrowth of the war. I have just read that Hevin, too, attributes his successes in England -only with indigenous man-power- to the fact that he built up his entire labor allocation according to military principles. The situation was similar with us. Compulsory service meant nothing more than that everyone capable of working was included in the framework of the entire war effort just like a soldier, without having any free will in the matter. Just as little did the plant leader have a free will, or the plant manager. For it was determined by the Labor Office, what man-power was to remain with him and what man-power was to go. The Labor Office also determined when a plant was over-staffed with man-power, or if a plant still

INTERROGATION ALBERT SPEER

(page 11 of original)

needed man-power. In this matter, my organizations had the right of veto in order to be able to protect the interests of the program, about which the Labor Offices could not know.

Q: In other words, the employer did not have the right or the possibility of recruiting workers ad libitum, but had man-power assigned to him.

A: The employer could not recruit man-power, but was assigned this man-power by the Labor Office and the Labor Office ascertained -so far as I know, I cannot say exactly, because I am not familiar with the individual matters- also ascertained whether the workers met the requirements which were demanded by the job in question. Either the Labor Office or the Labor Front (Arbeitsfront), but not the plant leader, ascertained how large the capacity for trainees in the plant was, and they took over the training of the workers. In the course of these detailed questions, I have already stated, that one had best question an expert from the actual level where this occurred, for what I, as Minister, heard, was a result of the many complaints that I received, and it is possible that the detailed picture appeared somewhat differently.

Q: Now, sometimes enterprises wrote to the competent labor authorities, we must do this and that -no, they did not write that, they were not permitted to- they wrote, we still require so and so many Ukrainian workers. Do you know anything about the fact that the enterprisers had to provide for the workers accommodation -that was a duty of the Labor Front- that there existed provisions, that French workers were not to be assigned to barracks with Ukrainian workers?

Institut für Zeitgeschichte

(page 12 of original)

A: I am not exactly informed of the details concerning this matter. At any rate SAUCKEL always attached great importance to the fact that he should be informed of the total man-power requirements. He refused to allow us to give details, let us say, so much manpower of this or that nationality and reserved the right to have this distribution of workers taken care of by his own organizations. His point of view was, that the task of the Labor Office is such a difficult one, that it is necessary for the Labor Office to have a free hand in assigning these foreigners or German men or German women as workers in factories according to its own decision. If an enterprise asked for workers of a certain nationality this was actually against SAUCKEL's directives. In this case there would have to exist quite special reason. This reason may be that the stipulation was, that the workers should belong to as few nationalities as possible in order to have as few nationalities as possible represented in the factory. This was necessary for supervision, possibilities of mutual understanding etc. etc., also because partly the various nationalities did not understand each other. The only exception we made was in the case of coal. In the case of coal it was demanded that only Russian prisoners-of-war be employed, because it was explained to us that with the conditions existing in the coal industry only one nationality and only one kind of worker i.e. prisoners-of-war, would be suitable.

Q: The enterprises sometimes wrote to the Labor Office that it was important for them to get these people. As far as the enterprise was concerned the reasons for this were quite obvious. The chief who came into contact with these people did

(page 13 of original)

not have an unlimited supply of interpreters, but had just about one who was familiar with the technical expressions. For this reason alone it was simpler for the enterprise and in addition in accordance with the provisions of the Labor Front for the accommodation.

A: Further among the foreign workers for men and skilled workers were employed and newly arrived auxiliary workers could be trained much more easily if they were of the same nationality while this would not have been possible in the case of different nationalities.

Q: That would take care of that point. You have already said, that PLEIGER asked for Russian prisoners of war only for the coal industry. In the case of coal a change of program did not arise as was often necessary in the iron-producing industry. It was only important to maintain production.

A: No, in coal production it was necessary to continually consider the question of sorts.

Q: You must explain that to me.

A: I don't understand it too well myself.

Q: In spite of that you decided on it.

A: No, I could not do that. I can only recount what PLEIGER told me at the meeting. The question of sorts was decisive and this question of sorts varied according to the different mines. For this it was also necessary to see to it that the pits gave preference to producing a certain sort of coal and not another sort which for financial or technical reasons in some cases encountered resistance on the part of the mines. My impression of the Reich association coal (Reichsvereinigung Kohle) was, that the enterprises

(page 14 of original)

had a much greater personal responsibility than in the case of the iron processing industry where the Main Committees were. There existed on the other hand in the case of coal another supervisory office, the office of Regional Mining Director (Oberberghauptmann). I really cannot say exactly. One must ask HEBEL for exact details.

Q: I believe the position of Regional Mining Director (Oberberghauptmann) has not been filled since 1936.

A: Yes it has, HEBEL was the Regional Mining Director (Oberberghauptmann). By the way he is here. He was the head of the whole field of mining.

Q: There is a point in production where an increase over and above this point cannot be made without endangering the safety of those employed in the mines. Where this point lies friction was encountered. This was different in every mine.

A: During the war one worked to the limit. The mining inspectors had the characteristics of true officials, we were more inclined to take risks. The mines wanted to make use too of this opportunity and to squeeze their police into a corner during the war, so they might again have a somewhat free hand which according to my point of view and for fundamental considerations was quite correct. I know that from the construction. The Construction Police (Baupolizei) is one of the most frightful institutions I know of.

Q: But necessary.

A: Necessary, if it is limited to only a part of the tasks. In this case it goes too far.

(page 15 of original)

Q: To stick to the subject: Speaking as a layman one could say that the production program in coal primarily extended to the selection of sorts. The purpose of your program was to direct the coalmines to produce certain sorts of coal and to disregard the production of other sorts.

A: There is no use in telling you about things which I am not familiar with through practice. FLEISCHER had such an independent position that he had to settle these things in an autocratic way while in the case of the entire armament program it was necessary for me to work it out in detail. I did not take over the entire production at that time so could concern myself with details. I took it over in order to release manpower for my armament production. That is why FLEISCHER, KRAUCH etc. kept on working independently.

Q: You mean after 1943?

A: Yes. The Office Mining only had three co-workers altogether. It was important to me that this number should not increase. I believe FLEISCHER gave you correct information. I can attest what I state here.

Q: Let us perhaps consider one last point, that is the employment of concentration camp prisoners in industry. When did that begin?

A: No matter how much I would like to, I cannot tell you that. You know that we already discussed this matter during my trial.

INTERROGATION ALBERT SPEER

(page 16 of original)

Then just on the off-chance we sent a questionnaire (Fragebogen) to SCHULTER. I think that it had already begun in 1942. No, there simply is none. I will not be pressed, you will remember that we already discussed this question at that time.

Q: Only an interrogation of Herr POHL can clear this up.

A: My impression is that the SS gave me a wide berth because I refused HIMMLER in the matter of production in concentration camps or transfer to enterprises so that they would be completely staffed by concentration camp workers.

Q: (Mr. Barr) Why did you refuse?

A: Since the question mainly applied to armament factories, Generaloberst FROMM and I were of the opinion that we would in that case not have a clear cut control over armament production. We suspected that only a part of the things produced were delivered to us. In 1944 HIMMLER as successor to FROMM set up an armament factory in Mauthausen. As soon as I found out about this I went there to convince myself of what was being done there. It was in fact the case that of 30 or 40,000 guns a considerable number was missing. That in itself was the reason. It can clearly be seen from the minutes taken at a meeting with the Fuehrer (Fuehrer-Protokoll) that I spoke against this matter and that HIMMLER too was with HITLER and had made him this offer. In order to complete his state within a state he wanted to have his own armament FROMM and I were working together to achieve a uniform armament for all three branches of the armed forces. And here comes the fourth one and tries to produce his own type of armament.

(page 17 of original)

Q: (Mr. Barr) It had always seemed strange to me that it was possible to exclude you there?

A: That was easily possible, because I had nothing to do with the allocation of labor.

Q: (Mr. Barr) But as far as production is concerned.

A: I don't understand that?

Q: (Mr. Barr) How was it possible to exclude you? How was it possible to start production of guns without your knowledge?

A: It was only possible after HIMMLER was made chief of armament production. In that capacity he was head of the Army Ordnance Office. I was not the one who placed the orders nor was I the consignee but that was the Army Ordnance Office which was now under his jurisdiction. His JUSTITZER did all that then. I could only find out through the chairman of the committee for gun production that manufacture had apparently been transferred from Steyr to Mauthausen. After hearing this I went there and looked it over.

Q: I have one more question. I do not know whether you were present at the meeting of the Central Planning Committee when a report was given on the catastrophic situation of the French and Belgian communication system prior to the invasion.

A: That was the meeting of May 1944. I was present at that meeting.

Q: Yes, the meeting of May 1944. You were sick up to the middle of May 1944.

A: That was the first meeting after my return.

INTERROGATION ALBERT SPER

(page 18 of original)

- Q: STEINBRENNER was called in and reported on the difficulties of the Communication system which had been created by the Allied Air Force on the suspected invasion front. Is that correct?
- A: I can't remember that in detail. I know that DANZENDORFER reported first before the meeting of the Central Planning Committee how a critical situation had arisen in the communication network in northwest France and Belgium through sabotage of the waterways and railroad installations by the resistance movement. This meeting in itself was very important for us, because the entire program of transfer to France was already in full swing. It is possible that STEINBRENNER was present at this meeting or only at part of this meeting. I can't exactly tell without the minutes.
- Q: I don't have them here. They have been submitted. The proceedings were supposed to have been the following; he waited outside then was called in and gave his report before the Central Planning Committee with regard to his experiences in the communication system.
- A: That is very possible, because it was possible in the Central Planning Committee, that the experts of the individual specialist field were not present during the whole meeting lasting four or five hours, but only when their special field was being discussed. And if STEINBRENNER was there, he was only a subordinate person anyhow. He was only in charge of a very small department.
- Q: You mean to say that he was not listened to as an expert. He only told what he knew about it and you took cognizance of it.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

INTERROGATION ALBERT SPER

(page 19 of original)

A: If I would read the text of the minutes, I could say that immediately. I would appreciate it if I could read them. That serves me for clarification. My memory is not so good anymore. There were so many sessions that I cannot tell you in detail.

Q: It is completely identical with what I was told of the session by Herr STEINRENNER. He waited two hours, gave his report and was then permitted to go home.

A: Because the consultation of the individual ministries would have offered too great an insight, the experts were called in at all other important discussions in the ministries. We wanted to discuss matters openly however. We had no interest in whether our statements reached the Military Commander in Belgium or Western France. Only the most important persons took part in all the sessions. The others had not even time for them.

Q: That would be what I essentially wanted to know from you, what I am professionally interested in. Then, there is still the question of compulsory measures taken if a German enterpriser did not accept the ampower offered him by SAUCKEL.

A: We have already discussed that. We agreed absolutely that it would have been an impossibility. This was the subject of our first conversation we had after I arrived here.

Q: I say to myself, how is it possible that the French Coal Industrialists are today employing German prisoners of war. Is it possible that they give account to themselves of whether or not they have a right to do so according to International Law. This will be decided upon by the French Ministry of War or the Foreign Office.

(page 20 of original)

A: The War Ministry alone is entitled and obliged to make a decision, because the prisoner-of-war is under the jurisdiction of the armed enemy power. In our case, it was as follows: The sessions conducted by SAUCKEL always took place on the site of the German Embassy to France in Paris under the presidency of the representative of the German Government there of the Foreign Office. Thus, the distance from the plant is extraordinarily great. The Foreign Office had exact knowledge of the negotiations. Then came SAUCKEL as the next authority. After him came all the different grades of Labor Offices and only after them the plant leaders.

Q: In itself SAUCKEL could have been completely reassured by the fact that the matter had been examined by the Foreign Office from a legal point of view.

A: As you know I personally am not of the opinion that the top officials -including myself- had to concern themselves with it. These are more moral considerations than purely questions of legal competency. The legal competency indubitably required that the Foreign Office or the Supreme Command of the Wehrmacht as the successor of the Ministry of War had to decide upon the question. Only these two offices had a department for International Law. My ministry had no law department at all.

Q: As far as prisoners-of-war are concerned it is a matter of fact that the control in regard to the employment of prisoners-of-war was exercised by the Officer in charge of prisoners at the Army Corps area. (Wehrkreis) In itself even the Stalag

INTERROGATION ALBERT SPENR

(page 31 of original)

Officer, the labor allocation officer at the Stalag. He was subordinated to a Referat (Section) no. in military speech it is not called this -an officer in charge of prisoners-of-war in the Army Corps area (Wehrkreis).

A: I cannot tell you that. Within the war economy inspection it remained together in the Army Corps area. But I learned that from others. I had not this detailed knowledge. How could I as a minister know about all these matters?

Q: One of the questions still left is the one, whether it was necessary, at all, to bring the foreign workers to Germany, or was it a decision made from above, by the highest authority: HITLER, GOERING, SAUCKEL, who for some biological considerations or other as one says preferred, that the foreign workers came to Germany.

A: The fact is that we had a reserve of about 4,000,000 German workers in Germany which was not fully utilised.

Q: It really did not exist in effect.

A: Yes, I will give you some details of that. On the one hand, I should like to say that the war potential of England and the USA measured by the whole population did not differ from ours, but despite that both nations managed to create large armies and do a good job without the help of foreign workers. Then, there is a document, dated June 1939, of which I unfortunately did not know during my activity but which came to my knowledge only during the trial, wherein State Secretary Syrup states exactly the numbers of registered women who in case of war would be available to Germany. Now, we have the figures for manpower allocated-in March 1944-

(page 22 of original)

to female-work. And these two figures differ by about 2,000,000.-.

Q: You mean that in March 1944, 2,000,000 less were employed as compared with the figure for 1939.

A: No, the reserve which Syrup indicated in 1939.

Q: As available reserves.

A: Yes, the available reserve in itself was not exhausted; there was namely a balance of 3,000,000. From a letter to SAUCKEL in March 1944 you will obtain the same figure.

Q: You still had plenty of men.

A: To this I will refer later. Now for instance, the industry has shown me pictures of the manufacture of munitions in World War I, taken when the work was finished at the factory gate with the workers streaming out. There you can see for yourself the German women. And then the same pictures taken during this war when the work was finished. There you will scarcely see any women. Only men are coming out. And then we had statistical data with regard to female-work during World War I and the present war. From that it could be seen that considerably fewer women were utilized. If one inspects the statistics concerning the allocation of women during the war, one will find out that up to 1945 the allocation of women decreased. That was the first reserve.

Then came the second large reserve which we had, where the industry also had no preference. This was established by a large scale reform of the administration. Thus, we could have mobilized the reserves in the administration of the Reich, and the countries (Laender) the Civil Service.

INTERROGATION ALBERT SPIER

(page 23 of original)

Q: Including the Party.

A: At that time I proposed that the income-tax-declaration for 1941 and 1942 should remain. It will not be ascertained again. If anyone has earned more, he will make a supplementary return. If he has earned less, he will report that himself, and his statement will then be checked. In those days I pointed out the fact that in the case of Finance Offices -which had been burnt down and had lost their files by air-raids- the taxes were paid to a Pfennig. So decently had the German People been taught to act. I had said that the German People was much cheaper. These numerous officials were only a result of distrust. And thus we had two great armies, the one being the tax officials and the other the tax advisors.

Q: (Mr. Kaufmann) In one of the first German towns we conquered all the officials were retained in spite of the fact that the files had been destroyed. I asked them, what are you doing now. They said: "Nothing". Can you imagine that when there is such a shortage of people. How many were there still. It is an incomprehensible idea.

A: It is really so. I said: "Through the air-raids we will get a preliminary training as to what total war allocation means". I wrote a memorandum about that. When one saw such a bomb-damaged town, the hairdressers shops, the book stores and the administrations of the plants were all destroyed. When the British published a newspaper-announcement that my ministry was burnt down, I said: "At last we are freed from the cumbersome trappings of administration. In spite of that life went on. If one had extended that to the entire Reich, one would have had some millions of manpower available. Only this would have

(page 24 of original)

had to be accompanied by a reorganization of the entire working procedure, because these were not manual workers but workers on high intellectual plane. If that had been handled this way right at the beginning, one million foreign workers would have settled the whole problem of labor allocation.

Q: You cannot assign a finance secretary (Finanzsekretar) who has sat on an office stool 25 years, to the mines.

A: Therefore I say: One million foreign workers for heavy professions. We only employed foreign prisoners-of-war if they were Russians. And then the three reserves would have been added. And then the matter of the blocked plants (Sperrbetriebe) would have been added. The idea was to shut down the entire consumer goods industry in Germany and to promote it in the occupied territories. We would have been able to release one and a half million workers, at any rate older manpower as the textile plants had no more younger ones at disposal. Thus, you reach the number of 4-5 millions in Germany. For instance, I saw Panzer (armored trucks) being produced at Gratz and in this production 60 to 70 % of the employees were German women. At any rate they were all new and modern machine tools there. This was job which could have been done by children as almost everything was automatic. It was like driving a car.

MILCH and I often inspected American magazines. There were pictures showing female-work on aeroplanes. Even if they contained much propoganda, we nevertheless said that this must be possible in Germany, too. We as members of the industrial management had an interest in German workers on account of the danger of sabotage.

75-635-38

INTERROGATION ALBERT SPEER

(page 25 of original)

- Q: It is true. One could have saved man-power considering the party machinery alone. But this machinery was probably necessary to maintain the system.
- A: It was not necessary in itself.
- Q: If the brown people had not been there, we should not have been able to do that with all the goodnature in the world.
- A: To that I should like to add the following. I have talked to many Americans. In itself the American propoganda aimed at avoiding separating the Nation from the Government. They did not want an internal upheaval in the country but they wanted to defeat us. This was the basic principle of their propoganda. One must consider that the small people playing at "Party" on the lower levels were no ideological heroes. They were precisely a cross section of the nation except they were somewhat more under control.
- Q: They were of limited intelligence and thus dangerous.
- Mr.KAUFMANN: They were trained and less dangerous.
- A: They were dangerous for the ordinary man because of their limited intelligence.
- Q: That was every non-commissioned officer in World War I.
- A: The non-commissioned officer of World War I differed basically from that of World War II. The non-commissioned officer of World War I used the familiar form of address with his men.
The disorganization was so great during air-raids that in itself it was only possible by the will of all those concerned, of the entire town, to repair all the damages and get production started again.

(page 26 of original)

In this connection people were laud in their praise of the foreign workers. On such an occasion the Dutch workers who were otherwise lazy- that has nothing to do with the resistance movement, now distinguished themselves especially.
as you may perhaps maintain

Mr.KAUFMANN: Look at London, how the Londoners managed things without any Gestapo or Party. These people faced the same fate and all of them co-operated. It was of no importance whether there was a Gestapo or not.

- A: That is logic. Everybody does that.
Another serious question for you is the fact that a large proportion of the difficulties in the plants is due to conditions resulting from the air-raids. This was already the question in the cross-examination with Jackson when I was of the opinion, that the plant leader is not responsible for these conditions but the highest authorities of the State which must ascertain when the need is so great that it can no longer be expected of the population. You remember the memorandum of April 1944.
- Q: This would be the main point which I would like to have had described by you: matter of labor, above all, the problem of production of the enterprise.

CERTIFICATE OF TRANSLATION

7 July 1947

I, Kathleen BRAMLEY, No.20096 hereby certify that I am thoroughly conversant with the English and German languages and that the above is a true and correct translation of the Interrogation ALBERT SPEER.

Kathleen BRAMLEY
20096

Albert Speer
dipl. Ing.
Fr. Aschick

75-685-39

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4282/77	Best. ZS 485
Rep.	Kat.

Heidelberg 11.2.1970

Sehr geehrter Herr Vordung,

vielleicht sind Ihnen die Anmerkungen, die ich Ihnen beilege, nützlich. Beim Durchlesen der Dissertation fiel mir auf, dass vieles doppelt geschrieben ist. Ich litt bei der Abfassung meiner "Erinnerungen" unter derselben Schwierigkeit. Nach einigem zeitlichen Abstand gelesen, findet man dann heraus, wo man sich wiederholt hat.

Falls Sie es wünschen, könnte ich Ihnen die Adressen von Gutterer, Zerff und Moraller besorgen.

Hätten Sie Interesse daran, u.U. in Göttingen die Parteitagfilme zu sehen? Dies wäre für Sie ein ausgezeichnete Anschauungsunterricht. Ich arbeite dort gelegentlich im Filmwissenschaftlichen Institut mit.

Ich würde mich freuen, wenn Sie bald in Heidelberg vorbeikommen, damit wir uns über die Thesen unterhalten können. Vielleicht rufen Sie mich an.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

P.S. Falls Sie Ihr Manuskript nicht dringend brauchen, schlage ich vor, dass ich es Ihnen in Heidelberg gebe.

- S. 47: Der Bau von Thingstätten wurde von Hitler beanstandet. Er hielt diese Idee, weit ausserhalb der Städte Versammlungsplätze zu schaffen, für unzweckmässig. Nach seiner Auffassung sollte im Zentrum der Städte ein forumartiger Platz entstehen, der von den Bauten der Partei, von einer Versammlungshalle, aber auch von anderen öffentlichen Gebäuden umgeben war. Auf diesen Plätzen sollten die Kundgebungen stattfinden. Zu einem späteren Zeitpunkt, etwa 1939, bestanden Bestrebungen, die auch ich innerhalb von "Kraft durch Freude" verfolgte, selbst in den Dörfern ein solches Gemeinschaftszentrum zu schaffen.
- S. 48: Die Idee von Jost wird schwerlich mit den Anschauungen von Hitler und Goebbels übereingestimmt haben, die beide den alten Theatervormen den Vorzug gaben.
- S. 115: Während Hitler im allgemeinen den Bestrebungen, chorische Spiele zu fördern, ablehnend gegenüber stand, äusserte er sich nach der Aufführung des Reichsarbeitsdienstes auf dem Reichsparteitag (wahrscheinlich 1938), dass nun ein Weg gefunden sei, der für derartige Veranstaltungen in die Zukunft weise.
- S. 127 und 132: Diese Bestrebungen bewegten sich, soweit ich es beurteilen konnte, gewissermassen in einem luftleeren Raum. Sie hatten keine Resonanz; das Volk interessierte sich nicht für derartige Bestrebungen. Dies sollte gerechterweise in der Arbeit mehr zum Ausdruck kommen.
- S. 133: Daher sollte es auch in der letzten Zeile abschliessend heissen, dass die Versuche, zu einem nationalsozialistischen Pseudo-Kult zu kommen, 1945 ihre schärfste Ausprägung erfahren haben.
- S. 137: Gleich nach meiner Amtsübernahme als Minister habe ich Hitler darauf aufmerksam gemacht, dass Appelle und dergl.

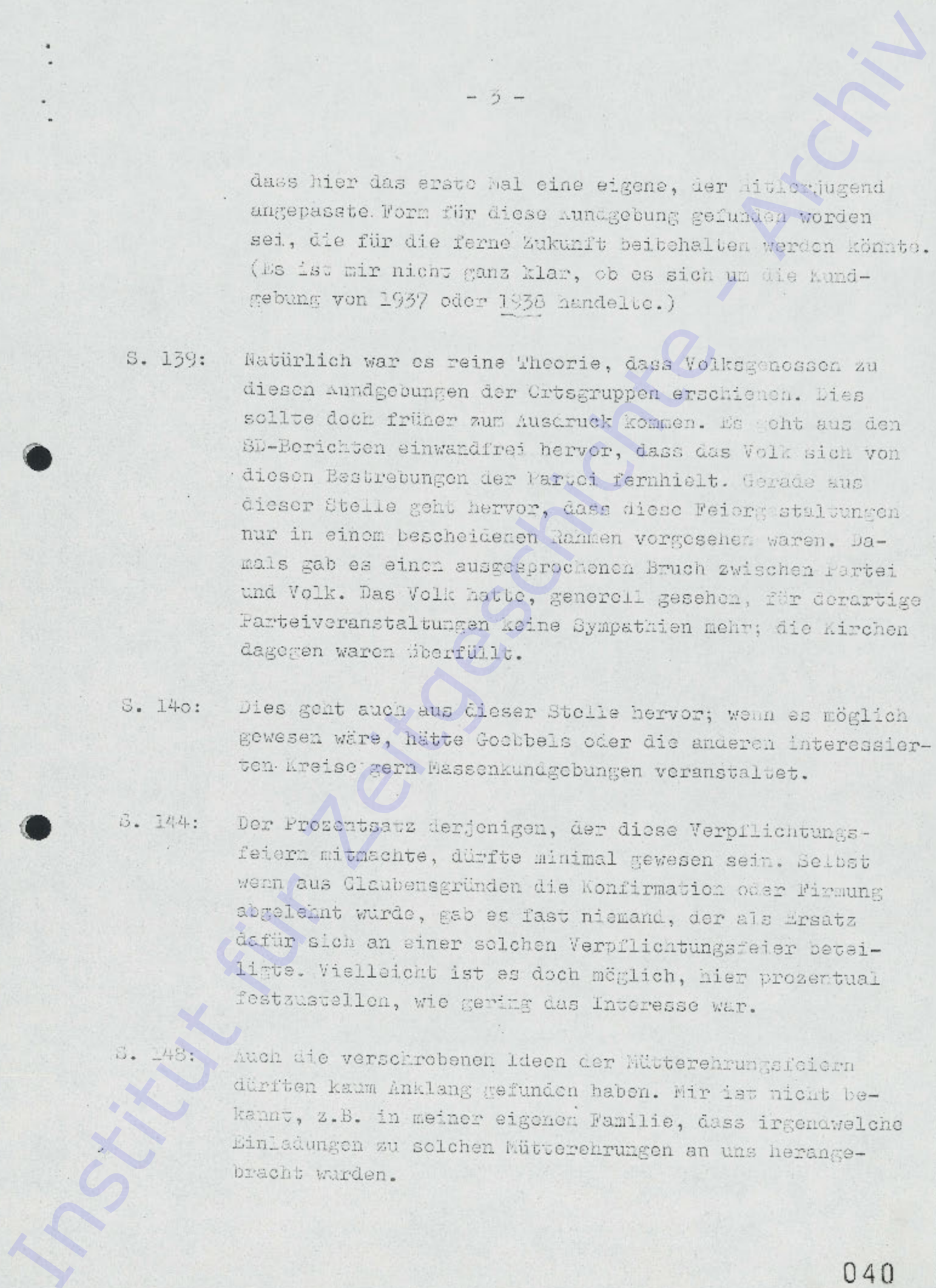
am 1. Mai unterbleiben sollen. Hier Protokoll der Besprechung mit Hitler vom 14./15. April 1942, Punkt 18: "Der 1. Mai (2. Mai) soll ohne Appelle stattfinden. - Der Arbeiter soll zu Hause bleiben können. Eine Presse-notiz, die der Führer an die Presse geben will, soll aufgesetzt werden, etwa: Die Arbeiter hätten ihre Arbeitskraft bedingungslos eingesetzt, so dass ihnen ein zusätzlicher Ruhetag zu gönnen ist; daher wäre von der Abhaltung von Appellen und dergl. Abstand genommen worden. Bormann soll Dr. Ley entsprechend verständigen."

S. 138: Es ist unzutreffend, dass Hitler die Regie für die Reichsparteitage führte, Jedenfalls nicht ab 1933. Auch Dr. Goebbels trat weitgehend in den Hintergrund, Ley setzte sich als Leiter des Organisationsstabes Nürnberg durch. Aber auch er war, da er durch zu viele Ämter belastet war (abgesehen davon, dass er nicht sehr arbeitseifrig war) nur selten in Nürnberg anwesend. Dieser Stab in Nürnberg stand unter dem Vorsitz von Schmeer. In den Abteilungen waren alle wichtigen, zur Durchführung solcher Arbeiten notwendigen Organisationen vertreten; Goebbels dort durch Fischer und Mitarbeitern von Fischer. Auch ich hatte meinen Platz in dieser Organisation für die Fragen der baulichen Gestaltung. Hitler liess sich von Ley und Schmeer den Ablauf vortragen, entschied Fragen, die von besonderer Wichtigkeit waren, aber er entsprach damals noch nicht Hitlers Arbeitsweise, sich in die Einzelheiten des Ablaufs einzumischen. Für die "Gestaltung" der einzelnen Kundgebungen waren die Organisationen, die sie durchführten (Reichsarbeitsdienst, Hitlerjugend, politische Leiter), SA und SS) voll verantwortlich. Nach den Kundgebungen allerdings übte Hitler insofern Einfluss aus, dass er lobte oder Kritik übte und dadurch die Kundgebung des nächsten Jahres beeinflusste. So lobte er besonders die Hitlerjugend-Kundgebung des Jahres 1938, um - ähnlich wie bei der Kundgebung des Reichsarbeitsdienstes - festzustellen;

Institut für
Archiv

dass hier das erste Mal eine eigene, der Hitlerjugend angepasste Form für diese Kundgebung gefunden worden sei, die für die ferne Zukunft beibehalten werden könnte. (Es ist mir nicht ganz klar, ob es sich um die Kundgebung von 1937 oder 1938 handelte.)

- S. 139: Natürlich war es reine Theorie, dass Volksgenossen zu diesen Kundgebungen der Ortsgruppen erschienen. Dies sollte doch früher zum Ausdruck kommen. Es geht aus den SD-Berichten einwandfrei hervor, dass das Volk sich von diesen Bestrebungen der Partei fernhielt. Gerade aus dieser Stelle geht hervor, dass diese Feierygestaltungen nur in einem bescheidenen Rahmen vorgesehen waren. Damals gab es einen ausgesprochenen Bruch zwischen Partei und Volk. Das Volk hatte, generell gesehen, für derartige Parteiveranstaltungen keine Sympathien mehr; die Kirchen dagegen waren überfüllt.
- S. 140: Dies geht auch aus dieser Stelle hervor; wenn es möglich gewesen wäre, hätte Goebbels oder die anderen interessierten Kreise gern Massenkundgebungen veranstaltet.
- S. 144: Der Prozentsatz derjenigen, der diese Verpflichtungsfeiern mitmachte, dürfte minimal gewesen sein. Selbst wenn aus Glaubensgründen die Konfirmation oder Firmung abgelehnt wurde, gab es fast niemand, der als Ersatz dafür sich an einer solchen Verpflichtungsfeier beteiligte. Vielleicht ist es doch möglich, hier prozentual festzustellen, wie gering das Interesse war.
- S. 148: Auch die verschrobene Ideen der Müttererehrungsfeiern dürften kaum Anklang gefunden haben. Mir ist nicht bekannt, z.B. in meiner eigenen Familie, dass irgendwelche Einladungen zu solchen Müttererehrungen an uns herangebracht wurden.



Daher ist es auch übertrieben, dass die "nationalsozialistischen Machthaber" auf diese Weise versuchten, die Mütter für sich zu gewinnen. Goebbels, als derjenige, der dafür zuständig gewesen wäre, war viel zu klug, um nicht zu wissen, dass eine derartige Feiern eine gegenteilige Wirkung haben würden.

Parteitage

- S. 150: Es stimmt eben nicht, dass - jedenfalls nach 1933 - Hitler diese "Rituale" selbst entwickelte, ebensowenig war es Goebbels möglich, wegen der Zuständigkeitsfragen Planung und Durchführung zu unterstützen. Ich halte es jedoch für wahrscheinlich, dass der Ablauf der Veranstaltungen des Nürnberger Parteitages vor 1933 von Hitler bestimmt worden war. Dies hat er auch gesprächsweise gelegentlich festgestellt. Zahlreiche Anregungen gab er zweifellos auch noch nach 1933; jedoch bei weitem nicht mit der vom Verfasser festgestellten Intensität. Vor jedem Parteitag gab es vielleicht zwei, höchstens drei Vorträge bei Hitler, bei denen ich meistens wegen der Architektur anwesend war.
- S. 151: Es handelt sich um 130 Scheinwerfer. In den Presseveröffentlichungen wurde natürlich von etwas höheren Zahlen gesprochen.
- S. 154: Soviel ich mich erinnere, wurde auch 1938 der Erntedanktag auf dem Bückeburg abgehalten. Auch hier war der gesamte Ablauf von den Veranstaltern konzipiert worden; in diesem Falle in der Hauptsache von Gutterer.
- S. 160: Gerade diese Stelle zeigt, wie auch sonst allgemein bekannt, dass Dr. Goebbels durchaus wusste, was "wirkte" und sich daher solcher psychologischer Penker, wie sie in der Arbeit laufend beschrieben werden, enthielt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

- S. 161: Es wäre utopisch gewesen, das Weihnachtsfest unambiguen und vom ganzen Volk feiern zu lassen. Daher ist dies auch unterblieben.
- S. 162: Das gleiche gilt für Seite 162. Ist es zu ermitteln, wie gross die Auflage dieses Buches war? Wahrscheinlich doch nicht so hoch wie es notwendig gewesen wäre, um das Volk zu erfassen.
- S. 169: Soviel ich weiss, sind die Gottesdienste um 11 Uhr beendet, so dass es sich nicht um die gleiche Stunde handelte.
- S. 173: Auch hier ist wieder der Trugschluss, dass Goebbels nicht genau erkannt hätte, dass gerade eine ungünstige Wirkung durch Morgenfeiern verursacht worden wäre. Niemand hätte "Trost, Stärkung, Besinnung und Überhöhung des Alltags" in solchen Feiern gefunden. Im Gegenteil. Zumindest sollte auf Seite 194 verwiesen werden.
- S. 175: Das Ziel, alle vierzehn Tage, zumindest aber einmal im Monat eine Morgenfeier durchzuführen, und zwar nur durch die Ortsgruppe, zeigt, dass man nicht an eine Beteiligung der gesamten Bevölkerung dachte. Denn gleichzeitig war der Rahmen einer Ortsgruppenveranstaltung begrenzt.
- S. 177: Dieser "Höhepunkt der Feierstunden" wäre schon daran gescheitert, dass die "Ehrenträger" nicht in der Lage gewesen wären, eine Ansprache von Format zu halten.
- S. 180: Nicht nur der immer totaler werdende Krieg, sondern auch die Misstimmung der Bevölkerung verhinderte das. Um die Atmosphäre dieser Zeit kennenzulernen, empfehle ich, das Buch der Engländerin Bielenberg: "Als ich Deutsche war" zu lesen.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

- S. 181: Es fragt sich, wie Hitler dazu gestanden hätte, der in der Kriegszeit im Hauptquartier sich nicht mit diesen Fragen beschäftigte. Ich nehme an, dass er zwar eine scharfe Linie gegen die Kirche verfolgt, aber genügend Einsicht gehabt hätte, sich "diktatorischen Druck" in derartigen Fragen zu enthalten. Dazu waren er und Goebbels doch zu erfahren aus der Zeit, in der sie um die Macht kämpften, um nicht zu wissen, dass man mit Gewalt solche ~~Kampfbestrebungen~~ Bestrebungen nicht durchsetzen kann. Hier auch meine Ausführungen in Hitlers Gesprächen auf dem Obersalzberg und in der Reichskanzlei.
- S. 196: *während der Kämpfe*
Die im SD-Bericht genannten Gründe waren natürlich nicht Ursache für die geringe Resonanz der Lebensfeiern. Selbst wenn es möglich gewesen wäre, diese Mängel abzustellen, wäre trotzdem keine Resonanz entstanden. Zwischen den Zeilen kann man gerade bei diesem Zitat lesen, wie sehr die Parteigebäude allgemein vom Volk abgelehnt wurden. Wenn auch Hitler gegen solche Bestrebungen stand, so muss einschränkend festgestellt werden, dass dies vielleicht nur aus pragmatischen Erwägungen geschah.
- S. 204: Thingstätten wurden, soviel mir bekannt ist, in kleinem Umfang gebaut.
- S. 205: Es scheint mir auch eine Übertreibung zu sein, dass zehn Thingstätten spielbereit waren und weitere zehn kurz vor der Vollenendung standen. Es müssen primitive Anlagen gewesen sein, da sie mir sonst zur Kenntnis gekommen wären. Von der Heidelberger Thingstätte ist mir bekannt, dass sie, da zu abgelegen (ein langer Weg auf einen Berg), fast überhaupt nicht benutzt wurde. Jedenfalls nicht als Aufmarschplatz. Hitler und Goebbels waren eher ihrer Denkungsweise nach Romanen; daher auch die Forumsidee. Auch in der Propaganda konnte man viele "südländische" Ideen feststellen. Der Marktplatz sollte der Schauplatz sein.

- S. 294: Die Sprechchöre sind anscheinend Theorie geblieben, denn ich habe bei öffentlichen Veranstaltungen, bis auf die des Parteitages, nichts davon bemerkt.
- S. 295: Hier über die psychologischen Wirkungen die Ausführungen von Goethe in seinem italienischen Tagebuch, anlässlich seines Besuchs von Verona. Die Tribünen waren für die Zuschauer vorgesehen. Die Fahnen befanden sich meistens auf dem Feld innerhalb der Kundgebungsteilnehmer.
- S. 296: Das "Ehrenmal" war bereits lange vor 1933 von der Stadt Nürnberg erbaut worden.
- S. 302: Ideenassoziation von "Kanzel" und "Altar" halte ich für übertrieben. Bei jeder Kundgebung, auch noch heute, ist aus rein versammlungstechnischen Gründen eine ähnliche Anordnung zu finden; wie auch die Anordnung in den Kirchen aus praktischen Gründen entstanden war.
- S. 333/4: Es ist nicht angebracht, den schwungvollen Zeitungsbericht eines phantasiebegabten Reporters als historische Quelle hinzuzuziehen. Wie aus meinen "Erinnerungen" hervorgeht, war ich der Urheber dieser Form einer Kundgebung. Solche Absichten lagen mir fern.
- S. 335: Von hier ab stimme ich der Schilderung des Berichterstatters zu. Benno v. Arant hat auf den Parteitagen überhaupt keine Rolle gespielt; ebensowenig der "Reichsdramaturg". Ich zog natürlich Beleuchtungsspezialisten hinzu, aber nicht vom Theater, sondern von den Firmen, die für die Herstellung von Scheinwerfern spezialisiert waren.

Note on an Interview with Albert Speer, at his home,
Hindenburg-Straße 11, Schloss Wolfenbühnenweg 27, 1943

5th to 11th June 1943. No. 11

Institut für Zeitgeschichte GIV	
Akz. 4770/72	Beil. ZS 435
Rep.	Nat.

1. He remarked that Speer had completed his book during the course of the evening he said to me many things, passages, including those about Hermann Goering and Hitler for practitioners (industries, etc.)

2. He again persuaded me to come to some kind of deal with Professor Veit, when Herr Ziegler was expressing great interest in the book.

3. He discussed individual things, filming cards. On the question of the Mittelbau of Berlin, he said his conversation with Hitler about the Reichsarchiv was March 1935. Later he had noticed the symptoms of the early summiting of the globe: world dominion. He disputed that Robert Ley had invented the New Germany light-dome, and presented convincing evidence. He had first met it with Goering, together with myself, at the meeting with Hitler at which discussion of Goering's Reich was on 5 September 1943. The meeting in the Journal House was on 12 June 1942 on the evening (says Churchill.)

On 31 May 1943, he said Hitler was with Goering - a field marshal when news of the Soviet Bombing Party came. Louis Felix Gumbel had been telephoned with details. Goering said damage done was impossible. Hitler decided to commit his

Günther's: 'Are you calling me a Nazi?' Soon after Hitler telephoned about this and Günther reassured him that Wagner's (Goethe's) figures were wrong. This explains the entry in the Führer-Berichterung. Waldenstein was in the Frankischen Schweiz.

5. Speer had the Philharmonie Orchestra play last concert in Berlin in April 1945. He arranged the programme. It began with the last Aria from Götterdämmerung (not last Act as Ryan says.) Afterwards he saw Hitler who showed him the news report of Roosevelt's death (14 April 1945). "Sei stiller also, der König ist nicht verstorben!" He kept repeating.

6. He recalled the story of Gumbert Hamba's "tragic" affair with Frau Goebbels: there was a romantic scene at Bayreuth & they Goebbels slept in the same room in Wilhelm Wagner's house in Bayreuth. Hamba wept in Speer's office when he heard this (July or August 1939.) Both Goebbels attended Madam and Lohde. Frau Goebbels wept out loud during the opera, Goebbels + Hitler both pretended not to notice. Afterwards Hitler asked Goebbels not to appear at further performances with him. (Speer was also present at the scene when Robert Bay proposed to replace the overture to Rienzi with his own composition at the Nuremberg Party Rally. *

* See interview with Frau Schimmelt.

7. At the meeting with Goebbels, in late October 1945, when the question of the restrictions of the Reichsverteidigungsgesetz was under discussion, Goebbels said bluntly, "Es gibt nicht eine Fiktionsteile sondern eine Fiktionsteile!"
8. whenever Speer or Milch wanted to make their hostility to Göring known, with some particularly unpleasant accidents about they hesitated to use to his face, they would tell either Körner or Frenke, in the knowledge that these two would immediately run to Göring, who would know or pressure to act on the insult.
9. After (?) Speer's appointment as Reichminister, Göring told him to watch out for Milch, who was vituperating against him. Milch as Speer promptly told Milch, who replied that Göring had just been and told him the same about Milch.
10. Hitler refused to undergo a general medical examination up to about 1946.
11. Speer was present at F. Boppelberg when Göring agreed to supply to the Army by air at Halvingen. He offered no calculations, nor did Hitler check the figures, which was remarkable. Zeitzler disputed whether this was possible, Göring said it was, and Hitler willingly accepted this.
12. Speer appointed Milch his Stadtschreiber - an empty position - to protect him from Göring etc.

D 20/5/68

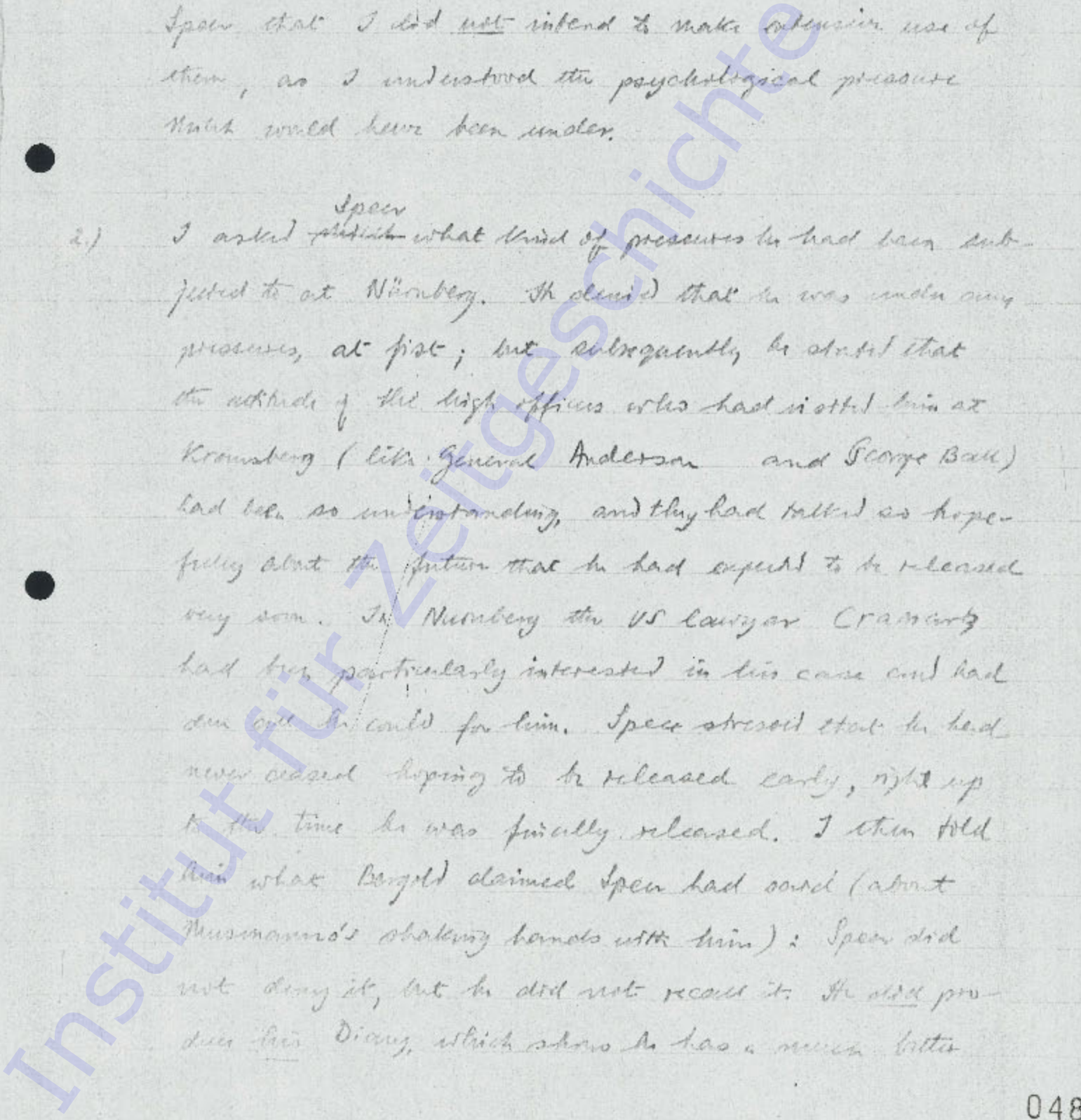
047

Notes on an interview with Albert Speer at his home in Heidelberg, 7 December 1968, 1 - 4:30 pm.

Institut für Zeitgeschichte A. CHIV	
Akz. 4770/72	Berf. 28 435
Rep.	Kat.

1.) Speer had telephoned Nulik having read the Poll diary kept by Nulik, a few days ago. They had agreed that the passages were not worth getting worked up over. I assured Speer that I did not intend to make extensive use of them, as I understood the psychological pressure Nulik would have been under.

2.) I asked ^{Speer} ~~Stalich~~ what kind of pressures he had been subjected to at Nürnberg. He denied that he was under any pressures, at first; but subsequently, he stated that the attitude of the high officers who had visited him at Krausberg (like General Anderson and George Ball) had been so understanding, and they had talked so hopefully about the future that he had expected to be released very soon. In Nürnberg the US lawyer Crampton had been particularly interested in his case and had done all he could for him. Speer stressed that he had never ceased hoping to be released early, right up to the time he was finally released. I then told him what Bergold claimed Speer had said (about Mussmann's shaking hands with him): Speer did not deny it, but he did not recall it. He did produce his Diary, which shows he has a much better



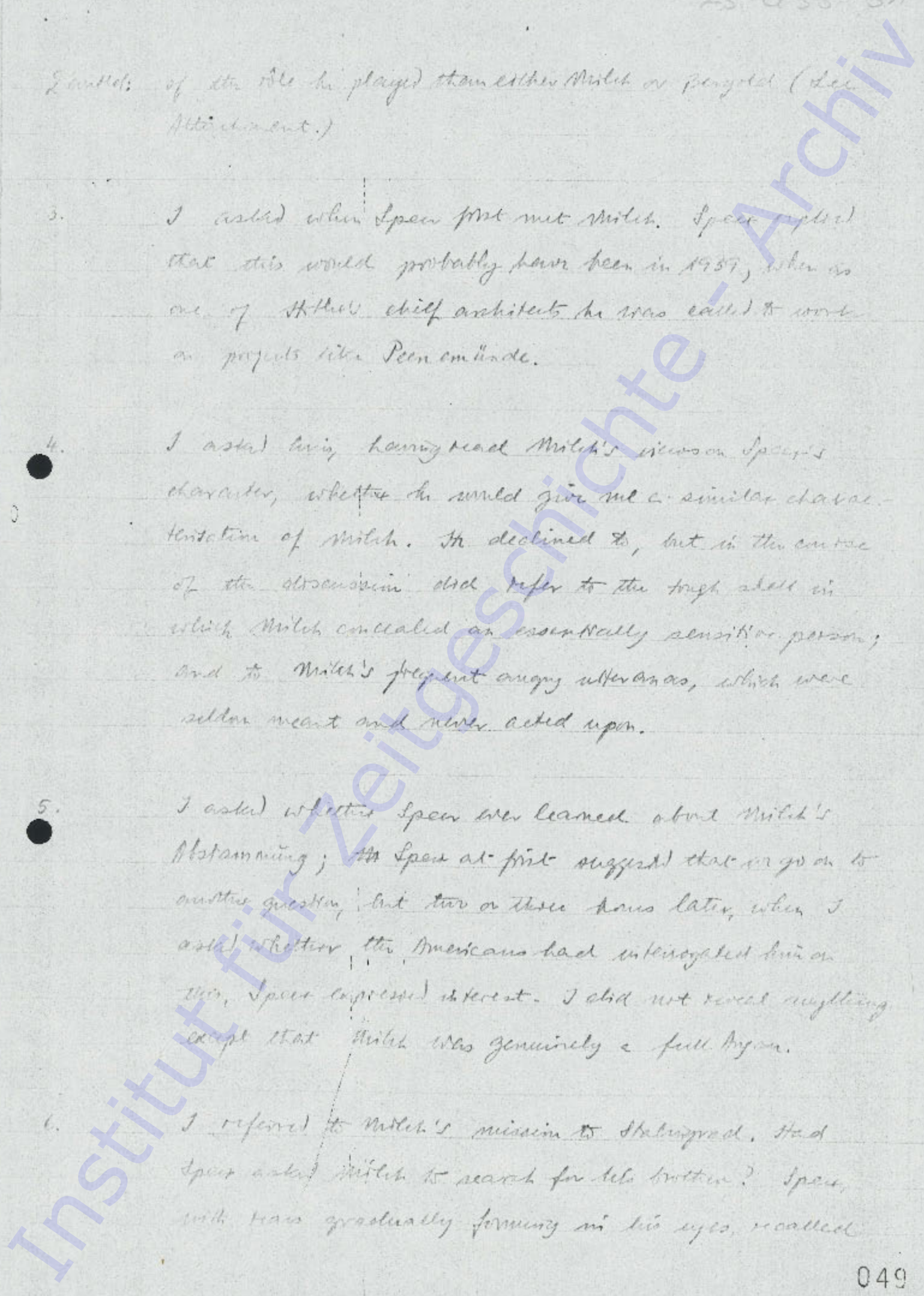
2. Examples of the role he played than either Mitch or Bergold (see Attachment.)

3. I asked when Speer first met Mitch. Speer replied that this would probably have been in 1937, when as one of Hitler's chief architects he was called to work on projects like Peenemünde.

4. I asked him, having read Mitch's views on Speer's character, whether he would give me a similar characterization of Mitch. He declined to, but in the course of the discussion did refer to the tough shell in which Mitch concealed an essentially sensitive person; and to Mitch's frequent angry utterances, which were seldom meant and never acted upon.

5. I asked whether Speer ever learned about Mitch's Abstammung; He Speer at first suggested that we go on to another question, but two or three hours later, when I asked whether the Americans had interrogated him on this, Speer expressed interest. I did not reveal anything except that Mitch was genuinely a full Aryan.

6. I referred to Mitch's mission to Stalagwood. Had Speer asked Mitch to search for his brother? Speer, with tears gradually forming in his eyes, recalled



6 cont'd. has he had accompanied Mitch to Gatow airfield in Berlin on ... January 1943, and asked him to search for his brother, who was only a Gefreiter. The brother was lying injured in a Lazarett in the fortress; it was impossible to write to him, ^{among the} but letters still trickling out a card arrived some days after Mitch's departure disclosing that the Gefreiter had left hospital rather than die there, and returned to the front. Speer telephoned this to Mitch, but it was impossible to find him. Had he only waited in hospital a few more days, he would have been saved.

7. Speer kept a detailed diary at Nuremberg, covering the period from about 20 October 1946 to 23 May 1947, similar in content, though occasionally more lyrical, than that of Mitch.

Herr (ex-General) Peltz is now Generalbevollmächtigter bei Telefunken, Konstanz, responsible for computers.

9. In the passage in Mitch's Diary relating to Heisenberg and the meeting at Hamack House, Speer says Mitch is exaggerating in saying Heisenberg asked for only DM 10,000. As Heisenberg was talking of constructing new buildings and a cyclotron, it would at least have been in terms of hundreds of thousands. Speer

9 cont'd. saw Vögler immediately afterwards and said he would increase it to one or two millions. He insists that the atomic researchers just would not ask for enough.

10. Speer also knows that Hermann Göring was financially involved in the Stichel works (as he was in the Hermann Göring works, as he recently found out. The shares are now owned by Edda Göring.)

11. Speer insists that his story of Hitler's attack on Milch in January or February 1945 is correct, at least in so far as this: when Speer wanted to introduce Milch as his Stellvertreter in the new Volkseisenwerk he was setting up, Hitler reacted negatively and said, "There is a dossier on him, you know." ("Gegen ihn legt was vor.") It is equally possible that Hitler expressed himself positively about Milch soon after.

12. At Milch's hunting lodge, on 8 April 1945, with Milch and von Johann present, Speer drafted his final speech to be broadcast against the "Vertraute Erde". It was read out to the other, and Speer asked if the concealed links at passing reference to the Hitler order were clear enough. ("Nur Vöndlich?") "Ja", replied Milch, "— aber für die Gestapo auch!" This draft, which was heavily amended and crossed

12. could be out by Hitler, must be in the Fleckinger files of Speer. It has not been seen, however.

13. Speer was with Hitler for the last time on 25 April, not 21 April 1945 as Milch notes in Pohl diary. The description of "Hitler wollte bleiben ..." (ibid.) expresses the state of affairs on about 20 April 1945. As for the rest, it would be ~~not~~ correct to describe Himmler as the "spiritus rector," but not Speer.

14. Göring's thieving. Speer describes an instance in 1943 or 1944 when a heavy load of stockings etc, arrived in Germany from Italy, organised for Göring and himself by Bruno Hoeyer. The goods had been paid for cheaply, to be sold on the German black market at a huge profit. One such wagon was for Milch to buy and sell at a profit; he bought them in a cage, and sold them distributed to his staff at the normal price.

15. Whenever Speer and Milch wanted to urge Göring for a safe outcome, they discussed and cursed him in the presence of Flinck, knowing that he would run scantly with the information to Göring.

16. Some of the information on Todt's death is wrong. ^{Todt} ~~Brandt~~ did eat with the Führer that day (see "Tischgespräche" for proof.); "militärs hat Todt mit Hitler allein gegessen." Speer also insisted emphatically that Hitler had never asked Speer to stay until after Todt's departure. Hecht Todt and Dr Brandt, Speer's ~~was~~ were close friends, which accounts for some of Brandt's statements.

17. Speer had been appointed Rüstungsminister by Hitler on 8 February 1942. Göring had appeared at that moment, and Speer had been introduced to Göring as the new minister. On either 12th or the morning of the 15th Speer was called to Göring, who tried to get him to sign a document abdicating from all his powers, insofar as they resided in Four Year Plan prerogatives. Speer refused and went straight to see Hitler; the Führer told him to attend the meeting that morning at the RLM, but that if Speer's authority were challenged he was to dissolve it, and invite those he wanted to a special meeting to be addressed by Hitler himself in the Reichs Kabinetsaal. Obviously, it was in Speer's interest, so he volunteered to me, to secure the latter point, since his presentation to the industrialists by Hitler in the cabinet room would speak more powerfully than any document. He attended the

17. Went to conference called by Milch that (afternoon), 15 February, 1942, and after Vögler had delivered a speech outlining the ideas in the Service's procurement efforts, and Fromm had been listening, Finkle stood up and proposed that they select one man to oversee all the Service armaments ministries. It was obvious to Speer that Finkle had been primed by Göring to nominate Milch. Speer with a liberal that he had "whispered softly" to Milch that he had been authorized to break up the meeting and reconvene it to meet that afternoon to hear Hitler speak. He had already scumbled a list of names of the people he wanted to attend. When I put Milch's wording to him ("haben gehen lassen... us") Speer agreed it seemed the more likely.

18. Speer afterwards wrote a minute on the conference, and this formed the basis of the discussion on 18 February 1942. ~~He~~ He proposed that all who had been present should sign it, but Diefell created a frightful scene, and eventually only signed it, with an addition which robbed his signature of any significance. Milch has therefore compared this with 13 February, 1942 in his recollections.

19. Speer said somewhat to our knowledge of the creation of the Jägerstab. He arrived at Hohenlychen, bringing to Speer a copy of the Jägerstab plan. Speer opposed Götter being appointed, as that would make him altogether too mighty. But when he, Speer, explained Götter to proper Hainke, Götter refused as the other candidates would probably take offense.

20. Speer attributes the discrepancies in aircraft production and aircraft acceptance figures to the differences in acceptance standards and statistical methods over the period. He insisted that even aircraft destroyed in factory accidents before being accepted by the air force, or fully equipped, were "produced." He thinks the possibility of any surplus most remote.

21. Speer thoroughly agrees that he intended (in about April 1945) to fly to Greenland and live for several weeks (with Baimbach) in a canoe (Paddelboot) in the fjords there, where the Germans had been found a small weather station all the year. But when the Dixie government was formed, as opposed to the Himmler one he had feared, he dropped the idea as senseless.

22. A ... (unclear) ... between Goring + ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...
 ... (unclear) ... (unclear) ... (unclear) ...

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4770/72	Best. ZS 435
Rep.	Kol.

Notes during Interview No IV with Albert Speer at his home, Heidelberg, 3:20 pm - 12:30 am, 16 November 1969

1. Speer suspected from the content of the Lammers protocol on the 4. 1. 1944 Fulda-Besprechung, that it was written from a draft prepared by Sauckel; he considered it so tendentious that he wrote a Gegenprotokoll, which he has since lost (an unusual step in German Ministry life.) On the subject of Frauenersatz, Speer wrote to Sauckel setting out the problem in England etc. Goebbels and Milch were both strongly opposed to the excessive Familienunterstützung, which was a disincentive for women to work in factories.

2. Speer drew my attention to the "grosse Schwindel" of the Allies in their tabular presentation of Arbeitsersatz figures, in Document RF 22.

3. The BMW Motorenfabrik at Alach was the most modern Motorenfertigungsstrasse in Germany, fast vollautomatisch, manned principally by Russians, Poles with a handful of surviving Germans. The completion of this, late in 1943 was the cause of the erhöhte Motorenkapazität. Their greatest fear was that the Allies would destroy this factory. (Motoren was the major Engpass.)

4. Speer admits that the Tägerstab's production increase was based on the preparations made by Milch; it

Indexed

would have been impossible without the Reserves of the air industry caused by the overlong "pipeline" within the factories, particularly the Mitt AG factories.

5. In May/June 1940, Speer recognised that Milch was "amtsmüde", and feared for his life (Göring). When Milch began to organise himself out, Speer warned him, "Wenn Du nicht eine Stellung bekommst, dann tritt du Nozelpri" (und könnte abgeschossen werden.) Speer emphasised convincingly that the whole takeover was with Milch's full approval.

6. When I asked Speer why strategic effort was invested in the Caucasian offensive, instead of merely expanding Rumanian oil output, Speer replied he had not even asked himself that question, although it was certainly a valid one. In retrospect he believes it was Hitler's traditional respect for the sovereignty of his Allies.

7. He gave an example of Hitler's debating methods. One day Hitler angrily complained that his advice for the expansion of Ruhr coal output - set out in his August 1936 Denkschrift on the Vierjahresplan - had not been followed. He turned to Schaub and said, "There are two copies of the Denkschrift in the safe at Prinzregentenstrasse - go and bring them to me." Not until recently did Speer actually read the Denkschrift, however: there is not a word about coal in it!

8. Speer gave me a copy of his Denkschrift of 20. September 1944 to Hitler, in which he refused to accept the Gewaltsystem, but stressed the importance of voluntary "Bereitschaft."
9. Tschersach transferred to Speer's Ministry after he was sacked by RLM. Milch told Speer that he had persuaded Göring to drop the case as he, Göring, was equally responsible. After Milch gave up his Ministry, Speer issued a general amnesty stopping all the various Krieggerichtsverfahren in G.L.
10. Speer admits Milch may have believed Speer was not genuinely on Krankheitsurlaub; but the truth was, that he was, he insists. For example, the doctor insisted he stay at Schloss Klessheim, as he was not well enough to stand the height altitude of Obersalzberg.

2

17.xi.69.